

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)**

140 (18.6.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-397239](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-397239)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einchl. Frachtposten 70 Wfg. bei Selbstabholung 60 Wfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Wfg. einchl. Postgebühren.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfgehaltene Annoncenzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rültingen-Blüthenhagen und Umgegend, sowie der Wälder mit 15 Pfg. für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven.

**Filial-Expeditionen und Annahmestellen:** Bant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Peterstr.; Joppens: C. Sadewasser, Göllestr.; Jever: F. Heinrich, Wäldchenstr. 61; Warel: C. Mehe, Schüttinger; Oldenburg: C. Heitmann, Reiterstr.; Zwischenahn: H. Böring, Buchhandlg.; Rüggelesb.: H. Heile, Am Markt; Warel a. d. W.: E. Eggemann; Rorbenham: W. Harms, Herberstraße 7; Delmenhorst: M. Jordan; Marlt: G. Wittgram, Langentamp; Norden: (Christiansland) L. Strering; Rorberney: W. Fintel, Eilenstr.; Guden: H. Raas, Große Brüdertstr. 16b.; Leer (Christiansland) H. Meyer, Nichte 41; Wener (Christiansland) Georg Anton.

19. Jahrgang.

Bant, Sonntag den 18. Juni 1905.

Nr. 140.

## Erstes Blatt.

### Die Rückwärtsredigierung der Reichsfinanzreform.

Die mitunter offiziös unterrichtete „Augsburger Abendzeitung“ veröffentlichte eine Zusammenstellung über die Ausföhrten der Reichsfinanzreform, aus der deutlich hervorgeht, daß die Reichsfinanzreform in den geheimen und illegitimen Conventikeln, in denen sie bisher beraten worden ist, ein ganz ähnliches Schicksal erfahren hat wie die Berggelehnelle der preußischen Regierung in der beröchtigten Kommission der Achtundzwanzig. Ein ohnehin dürftiger Plan, der doch eine leise Neigung zeigte, die Interessen der besoffenen Volksschichten einigermaßen zu berücksichtigen, ward durch brutale Vertreter herrschender Klasseninteressen radikal umgestürzt und in sein Gegenteil verkehrt.

Die „Augsburger Abendzeitung“ bestätigt, daß die beabsichtigte neue Reichserbschaftsteuer bereits im Schoße des preußischen Staatsministeriums zu sehr wesentlichen und wirksamen Einwendungen Anlaß gegeben hat. Der Schatzsekretär habe sich darauf genötigt gesehen, die beabsichtigte Besteuerung der Erbschaftsanfälle an Eheleute und Kinder wieder fallen zu lassen. Trotzdem soll die durch die Reichsfinanzreform noch keineswegs „durch alle Föhrlichkeiten sicher durchgedrückt“ sein. Sehr begrößlich! Denn wäre einmal die Reichserbschaftsteuer im Prinzip anerkannt, so würde man schließlich bei künftigen Finanznöten und bei wachsender Durchdringung des Reichstags mit „vaterlandslosen“ Elementen die Willkürsöhne vor den Anprüchen des Vaterlandes nicht mehr sicher stellen können. Darum heißt es, den Anhängen zu widerstehen.

Wenn die „Augsburger Abendzeitung“ soweit nichts Neues sagt, so ist das, was jetzt nachkommt, desto interessanter. Denn jetzt zeigt sich die Rehrte der Medaille. Das Geld, das zur Beilegung der wachsenden Defizite notwendig ist, muß von irgendwoher beschafft werden und wenn die regierenden Herren es nicht bezahlen wollen, muß man es anderswo holen. Nun war in einigen Zeitungen gemeldet worden, daß eine neue Tabaksteuer nicht geplant sei, und daß es sich bei der Umgestaltung der Brauksteuer nicht darum handle, eine Erhöhung des Gesamtertrags zu erzielen. Ziele Kadrotz, die offenbar richtig war, solange der Plan einer ausgiebigen Reichserbschaftsteuer noch nicht den Weg nach dem Orlus gefunden hatte, wird jetzt von dem Augsburger Blatte mit leiser höflicher Bestimmtheit dementiert. Es kommen also neue Bier- und Tabaksteuern, weil die Erbschaftsteuer nicht kommen darf.

Zur Brauksteuer wird bemerkt, die Nachricht, daß keine Erhöhung des Steuerertrags geplant sei, werde „man wohl umföhrer bezweifeln müssen, als ja die geplante Reichsreform im Verein mit den bevorstehenden großen Reichsmehrausgaben den Rehrnahmen in bedeutendem Umfange erfordern wird.“ Und von der Tabaksteuer heißt es: „Der Grundlaß, „Der Tabak muß mehr bluten“ gehört noch immer zu den Steuerdogmen unserer Regierungskreise, bei denen jede Erhöhung der Tabaksteuer der besten Aufnahme sicher sein darf.“ Schließlich wird hinter die Föhrung von Scheer verdrörrte Nachricht, die Einführung einer Wehrsteuer stehe bevor, ein Fragezeichen gesetzt. Von diesem Projekt meint die „Augsb. Abendz.“, daß es innerhalb der Regierung und namentlich in militärischen Kreisen auf einen starken Widerstand stoßen würde — offenbar deshalb, weil man dort an dem Dogma festhält, daß das Steuerzahler für das Vergnügen des Paradenmarfches kein entprechendes Äquivalent sei.

Der langen Rede kurzer Sinn ist der: der hundertprozentige Patriotismus hat täglich verfolgt, und die Välfsten dieses moralischen Bandenbruchs sollen von den Vaterlandslosen bei Heller und Pfennig getragen werden. Damit vollendet sich eine Entwicklung, die von der sozialdemokratischen Presse von allem Anfang an vorausgesehen wurde. Schon als die ersten Nachrichten vom Erbschaftsteuerplan des Freiherrn v. Stengel aufstauete, prophezeite die „Föhrer- und Unstürzpresse“, dieses Kind würde im Mutterleibe erstickt werden, das Projekt werde niemals zum hellen Daut auch nur an die Schwelle des Reichstags gelangen. Man kann den dornierten Eignung der belagerten Klassen Deutschlands leicht unter, niemals übersehen.

Wie die Dinge jetzt liegen, ist es nicht nur eine Frage des Geldentwerts, sondern geradezu eine Ehrenfrage für das arbeitende Volk geworden, was weiter mit dieser Rückgeburt einer Finanzreform geschehen soll. Das Volk darf nicht der dumme Teufel sein, der bezahlt, wo die Millionen erben die Zahlung verweigern. Wenn die reichen Herren mit zugehörten Töfchen zuteilen, wie das Vaterland in Schulden erstickt, dann mögen die armen Leute von der anderen Seite her zuteilen, was sich weiter ergibt und auch für sie muß es heißen: „Taschen zu! Keinen Rana und keinen Groschen!“

### Politische Rundschau.

Bant, 17. Juni.

#### Gewalttätigkeit oder Hungerkur.

Garden macht in seiner „Zukunft“ folgende Mitteilung: „Reidige Wahrheit ist ganz sicher die Geschichte vom neuesten Willen des Fürsten Guido Hendel von Dommermar. Der hat, im Einklang mit dem Reichsbanpräsidenten Dr. Koch, neulich die Leiter großer Bankfirmen und andere Notable zusammengerufen und ihnen alles Erstes zugemutet, einen Fonds von zehn Millionen Reichsmark zu stiften, aus dem der Kaiser und König seinen Offizieren Zulagen gewöhren kann. Damit soll dem Offizierkorps die alte Lebensfreude wiedergewonnen und verhärt werden, daß in die Kommandostellen, weil den zur Bekleidung des Offiziersamtes geeigneten Familien das nötige Mittelgehalt fehlt, minderwertige Elemente aufsteigen.“ Garden nimmt an, daß die 10 Millionen dem Kaiser zur silbernen Hochzeit überreicht werden sollen. Wenn nolebende Reichsminister, die von ihren 100 000 Mark Jahresverdienst nicht leben können, von der Großfinanz durch Millionenvermehrung unterstützt, und die Gehälter der nolebenden Minister von Staats wegen von 36 000 M. auf 50 000 M. aufgebessert werden müssen, kann man natürlich auch die nolebenden Offiziere nicht hungern lassen. Ein achtzehnjähriger Leutnant erhält zwar alles in allem zwei bis dreitausend Mark jährlich und ein fünfzigjähriger General ebenso viel monatlich, während ein Arbeiter es allergrößtenteils faltet nur auf 1200 bis 1300 Mark jährlich bringen kann; aber der Offizier hat natürlich nach der Meinung „besser“ Leute ganz andere Bedürfnisse als der Arbeiter, so daß dieser, wenn er mit 1200 Mark nicht auskommen kann und höheren Lohn verlangt, ein Ausbudd von Berufswandlungslocht und unerschütterlicher Begehrlichkeit genannt wird, während ein pensionierter General, der von dem beinahe 1200 Mark monatlich nicht leben kann, als ein tief bedauernswertes Opfer der Staatsmanufaktur beklagt wird, dem schließlich geholfen werden muß.

Da die Anatomie unvorstelllich nachgewiesen hat, daß die Offiziersmagen genau so gebaut sind wie die Arbeitermagen und die hygienische Wissenschaft dem Arbeiter genau dieselben Lebensbedingungen vorschreibt wie den Offizieren, die Offiziere aber auch mit den höchsten Gehältern nicht auskommen, muß, wenn die Offiziere keine Verschwendler sind, offenbar, um naturgemäß leben zu können, ein Lohn erforderlich sein, der den des Arbeiters gut und gern ums zwanzigfache übersteigt, oder es erhalten umgekehrt die hohen Offiziere ein Gehalt, das das, was für die naturgemäßen Lebensbedürfnisse nötig ist, um mindestens das zwanzigfache übersteigt. Entweder mußt man dem Arbeiter eine mörderische Hungerkur zu, oder man überflutet die hohen Herren in einer ebenso mörderischen Maßkur. Ein Drittes gibt es nicht. Da wäre es wohl das einfachste Mittel, um die Hungern den herauszufüttern und die Lebermästern zu entziehen, wenn man beide einmal die Rollen tauschen ließe. Die hohen Offiziere und Beamten, die ja vom Hofe her an das viele Böden gewöhnt sind und beim Tennisplatz das Zuwerfen und Zuschleudern vorzüglich gelernt haben, würden sich in kurzer Zeit zu Bandhilsarbeitern ausbilden lassen und die Bauhilsarbeiter hätten das bisföhrn Reiten wohl noch schneller gelernt.

#### Bürgerliche Intelligenz.

Die kleinen Mäffler der bürgerlichen Presse, die ihren politischen Tiefstand damit verdecken, daß sie ihre Abonnenten gegen läppische Insuffle vertheidigen, um sie um so ungenierter der geistigen Verwilderung entgegenzuführen, schämen ihre Rühmbögen so gering ein, daß sie diesen nicht einmal einen Leitartikel vorzulegen wagen. Ein schnell zugunehmepulsches Mix-Videosgericht ist alles, was sie bieten können. Wie derartige Nagosus getraut werden, wollen wir unseren Lesern an einem Bei-

spiel vor Augen führen. Ein nationalliberales Wurstblättchen bringt gleich an der Spitze folgendes Menu:

1. Der Kaiser hat eine Anzahl Künstler und Gelehrte zu einer Nordlandreise eingeladen.
  2. Die Automobilfahrt des Kaisers durch die Vönerburger Heide nach Hamburg wird nur bei günstigen Wetter vor sich gehen.
  3. Das Kronprinzliche Paar hat seinen Sommersitz unterbrochen und die Kaiserlichen Verwandten in Potsdam befehdt.
  4. Die Kronprinzessin war ganz in heiliger Geliebtheit.
  5. Ein obstarer Volksgenösch in Berlin ist Polizeihauptmann in Klauischou geworden.
  6. Eine Klauischou- und Kaffergesellschaft der Vaterländischen Frauenvereine hat in Berlin ein Kaffeehaus abgehalten.
  7. Der evangelischen Pastoren halten in Eisenach eine Konferenz ab.
  8. Der Wägermeister von Garmes hat von dem deutschen Kronprinzen ein Danthöhrchen für seine Hochzeitstragulation erhalten.
  9. In Gegenwart Eduard des Dritten ist in Wöndlar eine englische Partei mit einem schwedischen Prinzen kapituliert worden. Das Wetter war prächtig.
  10. Eduard der Dritte hat Oskar den Geföhrlichen zum englischen und Oskar den Geföhrlichen Eduard den Dritten zum schwedischen Ehrenmitglied gemacht.
  11. Wie geschöhrlichen Depulierten waren bei dem Reichsbegräbnis des alten Erzherzogen Delmanau zugegen.
- Und dieses Klauischou- und Trauliches halber leidet sich der Arbeiter weder Erlöschung einer zweifelhaften Rente noch immer einer Gehöhrnerhöhung aus, hat sich ein sozialdemokratisches Blatt zu halten, das ihm in nur keinem Interesse diesen Artikel ein geistiges Mahl bereitet, das ihm in einer Nummer mehr bietet, als die ganze bürgerliche Verführungsschwindelpresse in einem Jahr verderben kann.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juni. Der Reiserplan der Sommerübungsfahrten der altten Schlachtföhrte hat in Rücksicht auf den schwedisch-norwegischen Konflikt eine Änderung erfahren. Während nach den ursprünglichen Bestimmungen das Anlaufen einiger norwegischer Häfen vorgesehen war, ist nach den Reiseorders davon Abstand genommen. Die Schiffe sollen auf ihren Vorbereitungsfahrten für die großen Herdsumänder, die am 9. Juli in Kiel ihren Anfang nehmen, nur die Ostsee und die Nordsee aufsuchen.

Bei der Reichstageswahl in Rattowitz-Jahrze wird sich der Kampf um das durch die Ungültigkeitserklärung der Wahl des radikal-polnischen Korfant frei gewordene Mandat sehr heftig gestalten. Vom polnischen Zentralwahlkomitee ist wieder Korfant aufgelistet worden. Das Zentrum hat an Stelle des abgehenden bisherigen Kandidaten Letocha den Barer Kapha in Tschau zum Kandidaten nominiert. Die Liberalen sind mit ihrer Kandidatenfrage noch nicht im reinen, nachdem Barer Raum abgelehnt hat. Und ebenso geht es den Katholiken, die sich allen Erstes mit dem Gedanken tragen, den „berühmten“ Bergot Silger, der ja das Wahlnagen so gut versteht, als Kandidaten aufzustellen. Die polnischen wie die deutschen Sozialdemokraten haben einhellig den bisherigen Kandidaten, den alten Genossen Franz Wronoski, nominiert.

Der Verteidiger im Wögenes-Prosch, Rechtsanwalt Dr. Rösenstein, stellt entgegen einer anderslautenden Version fest, daß er aus eigener Initiative, ohne jede Anregung von irgend einer Seite, die einleitenden Schritte in der Richtung des Anlagelöfches getan habe, der zur Zurückziehung des Strafverfahrens führte. Damit dürfte allen Vorwürfen, die den Angeklagten im Wögenes-Prosch daraus gemacht worden sind, daß sie durch Liebernahme der Gerichtslosten dem Staatsanwalt in seiner Verlegenheit entgegengekommen seien, die Spitze abgedröcken sein. Der Staatsanwalt würde, und wenn er sich jeden Tag mehr damit hätte, dennoch eine Bestrafung der Angeklagten wegen formaler Beleidigung durchsetzen haben. Da war es unklarer Ansicht noch durchaus vernünftig, daß man, nachdem der preußische Strafvolzug in seiner ganzen Mäffigkeit und Barbarei bis auf die Knochen bloßgestellt war, dem Reichenden Fremde eine goldene Bröcke baute, zumal sich die Gerichtskosten bei einer Beurteilung wegen formale Beleidigung mindestens verdoppelt hätten.

Eine bürgerliche Gemefenheit ersten Ranges leistet sich das Organ Anstendels, die „Teufelche Tageszeitung“. Auf der General-Vorstellung des Deutschen Arbeiter-Abtinrentenbundes hatte sich Genöfse Kaphenlein über mangelndes Entgegenkommen der Gemefchaftsböhrer

bestimmt. Dazu bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“ in ihrem funktionslosen Stallton:

„Diese Klagen werden sich vermutlich von Jahr zu Jahr wiederholen. Dem Dänen Nikolaj gegenüber legen die Führer der Genossen eine überhöhte Zuschaltung an den Tag. Sie wissen, welchen Rückhalt sie für die Agitation in den Städten besitzen. Über schließlich muß in jeder Gegend von Vertriebsgründungen der Sozialdemokratie ihren Tribut zahlen, und so erscheint es nicht weiter auffällig, daß sich auch eine ganz kleine Gruppe erbittert über den Tag zuweilen. Sofern dieselbe dazu beitragen sollte, dem übermächtigen Willkürherrscher unter den Ohnmächtigen zu setzen, verdient sie allgemeine Anerkennung.“

Diese schamlose Verächtlichkeit der Sozialdemokratie weisen wir auf das allererstenbedeutende zurück. Die sozialdemokratische Agitation besitzt in den „Subtilen“ nicht den mindesten Rückhalt und bedarf seiner auch gar nicht. Und der „übermäßige Willkürherrscher“ ist niemand selbster zu treffen, als in dem Reigen der Sozialdemokratie. Das Wandlerorgan sollte seine verurteilenden Bemerkungen an die Adresse jener richten, die Tag für Tag ihren überfälligen Wahn mit Notpolen ausfüllen.

Ein ahnungsvoller Engel ist der Kronprinz von Schweden, er soll, wie offizielle Blätter verbreiten, schon vor der Loslösung Norwegens von Schweden an Wilhelm II. die Bitte gerichtet haben, in diesem Sommer nicht nach Norwegen zu reisen. Wilhelm II. habe auch gleich zugefagt, den gefährlichen Norwegern fernzubleiben und sich dafür einmal einige nützliche Hähnen im königstreuen Schweden anzusehen. Die Nacht Hohenzollern muß dann nur acht geben, daß sie dem demnachstigen Rußland nicht zu nahe kommt; denn auch da ist es mit der Königstreue vorbei.

Wie die Verfassungen denken. Ein dralitisches Zeugnis des schamlosen Dünkels und Egoismus gewisser Kreise der besitzenden Klasse bietet ein Brief, den der Landtags-Abgeordnete v. Heydebrand und der Laa aus Halle a. S. empfangt. Die extrem reaktionäre Aussprache des konservativen Führers zum Bergarbeiterkongreß hat den Erguß einer schönen konservativen Seele ausgelöst und der Jmismus konservativer Blätter steht vor der Veröffentlichung nicht zurück. Der Brief lautet in der gekürzten Wiedergabe, die wir in „Das Reich“ finden, also:

Hochgeachteter Herr! Tausende von Beständen danken der konservativen Partei für die traurige Haltung in beiden Häusern des Landtages. Es ist aber auch die höchste Zeit, daß der Regierung und ihren Freunden, den Sozialdemokraten et tunci quanti, ein „Quos ego“ (Ich will euch) zugerufen wird. Sollen wir uns vollends ausziehen und uns des Restes unseres Vermögens durch die unerlässliche soziale Verheerung bereauben lassen? Was hilft es, wenn wir unser Vermögen, unsere Existenz verlieren haben, die Revolution niedergeboren wird? Und dabei hat man auch Millionen ausgebeutete Arbeiter und Arbeiterinnen vor sich, die in das zweite Blut des Herrn Reichstagsführers, zurück. Zu diesem Reichthum mit der kapitalen Heppigkeit blüht die Regierung wie honoriert auf, zu einem Hochverräter, der die Autorität des Herrern im Reichstage durch seine Reden untergründet und die Nation, bevor der Hahn dreimal kräht, mit einem Cygnus von Halle überflutet hat. Und da heißt der Herr Reichstagsführer von Autorität, die ja gar nicht mehr vorhanden ist, man hat sie eben achtern verschoben. Man will ein gutes Gewissen haben, nachdem man die Bestände bereits zu Heulen der Protestanten durch die gesamte Verheerung erniedrigt und diesen Menschen zweifels ungeachtet Millionen an den Hals geworfen hat. In Berlin heiztet nach der „Tageszeitung“ Nr. 249 3. Beilage in diesen Tagen die Mehrzahl nur, um nach vier Wochen wieder auseinander zu laufen, um der mehr oder weniger hundert Familien Vermögensverluste zu Teil werden zu lassen. Hier ist schon, eine Folge der sozialdemokratischen Lehren, jedes Pflicht- und Ehrgefühl verloren. Die christlichen Arbeiterverbände sind nicht ein Wort besser, als die anderen und aus solchen Gründen nur so lange christlich, als für sie noch etwas abfällt.

Das „Reich“ sagt dazu:

„Wie ist es nur möglich, daß ein solches Schreiben, das die Sozialdemokratie ohne jeden Anlaß als Verleumdung verbreiten kann, von konservativen Blättern des Reichstages gewandt wird? Doch wohl nur, um an einem abschreckenden Beispiel zu beweisen, welche tödlichen Ziele ein Herold der Bestände schreiben kann.“

„Ach, keineswegs, im Gegenteil!“

Die „Konk. Korresp.“, das offizielle Organ der konservativen Partei, legt Verwahrung ein, daß der Brief ihrer Partei an die Reichstages gebührt werde, die Partei wolle sich auch nicht „mit allen einzelnen Ausführungen des Briefstellers im Einklang erklären, aber im wesentlichen verteidigt die „Konk. Korresp.“ ausdrücklich die ungeheuerlich gemeinen Behauptungen des Briefes. Sie sieht in der Veröffentlichung des Briefes durchaus nicht die Absicht, „an einem abschreckenden Beispiel zu beweisen, welche tödlichen Ziele ein Herold der Bestände schreiben kann.“ Vielmehr sagt sie:

„Der Brief ist lediglich als Stimmungsbild aus gewissen Kreisen interessant, weil man daraus erfahren kann, wie heftig sich die Umstände erheben, daß die Sozialdemokratie sich unter dem besten Sozialpolitik zu ihren Parteiführern zu bemächtigen beginnt, und wie abnehmend gewisse Kreise der Bevölkerung dem Gedanken einer Reichs-Erbzuchtsteuer gegenüberstehen.“

Diese Verteidigung des Briefes durch das offizielle Organ der konservativen Partei vervollständigt vollends das brüchliche Selbstzeugnis konservativer Arbeit! —

Die verfolgte Unschuld. Aus München wird folgender Demagogentreich des „verfolgten“ Ultramontanismus gemeldet: Unter der Epigramme „Vogelfrei“ schreibt der „Bayer. Kur.“: „Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ bringen gegenwärtig einen Roman von Ludwig Thoma „Andreas Bött“, der an Verächtlichmachung der katholischen Kirche das Mögliche leistet. Wir möchten an die Staatsregierung die öffentliche Anfrage richten, ob ihr Artikel 14 des Konfessionsartikels 2, nicht bekannt ist. Gilt diese Bestimmung im katholischen Lande Bayern noch, oder ist im katholischen Lande Bayern der katholische Alerius vogelfrei? Wenn letzteres der Fall ist, dann möchten wir nur bitten, das so oft gebrauchte schöne Sprüchlein von der pflichtgemäßen Aufrechterhaltung des konfessionellen Friedens in die Kammer zu werfen. Der Glaube daran ist ohnedies fast völlig verschwunden und mühe, wenn hier die Staatsregierung ihre Pflicht nicht nur, vollständig verloren geben.“

Der Ultramontanismus als „verfolgter“ Unschuld ist ein köstliches Bild. Er, der nicht nur in Bayern, sondern in ganz Deutschland die erste Bioline spielt, nach der Reich und Bundesstaaten tanzen müssen, er, von dem einst der „Simplissimus“ so treffend sagte: „Alle Orten zu Teufel-

lands Segen sieht man die Schwarzen Eier legen. Der Adler, als Schutzherr der Akerse, läßt sich selber zum Besten herbei“, er nennt sich vogelfrei und „notigfrei“ nach dem Staatsanwalt.

Der „gnadentriefende Schöpferleuten“-Prozeß wird nächsten Montag vor dem Schwurgerichte in Stuttgart stattfinden. Angeklagt sind Ludwig Thoma, der Peter Schlemihl, und Pinkefol, der verantwortliche Redakteur des „Simplissimus“. Unter Anklage steht das bekannte Gedicht „An die Stillsitzeprediger in Köln“, das seinen Lesern in Erinnerung sein wird. Beleidigt fühlen sich die Pastoren Sohn-Baern und Weber-München-Gladbach, die als Referenten bzw. Leiter des Stillsitzeprediger-Kongresses in Köln eine Rolle gespielt haben.

Schreckliche Folgen von Unbotmäßigkeit. Ueber das traurige Ende eines Unbotmäßigen erzählen bürgerliche Blätter eine lehrreiche Geschichte, die anderen zur Warnung dienen möge. In der Rominter Halde fanden Schulkinder den entstellten Leichnam eines Kapitalhähnes, der abgestürzt war und sich das Gesicht gebrochen hatte. Der auf so schreckliche Weise ums Leben Gekommene, hatte bei den Hofjungen im vorigen Jahr von sehr hoher Hand einen Streifschuß bekommen, war aber so nichtswürdig gewesen, sofort nach diesem Ereignis entgegen höheren Intentionen lange Beine zu machen und Reitsaus zu nehmen. Der Unglückliche hatte fortan keine ruhige Stunde mehr, bis ihn endlich sein gerechtes Schicksal ergriff. War es Selbstmord, war es ein Unglücksfall, wer mag es wissen? Sicher ist nur eins: Hätte er damals, wie es sich gehört, stillgestanden, so wäre ihm das jetzt nicht passiert.

Die nächste Nummer der „Woche“ wird zum abschreckenden Exempel das Bild des Berühmtesten bringen. Auch dürfte demnachst — mit dem frühesten Honell-Donnerstag — der Spitze — ein Komitee zusammentreten, das es unternimmt, die Sidite der lehrreichen Begebenheit mit einem würdigen Denkmal zu zieren. Professor Kephues erhält den Auftrag.

Aus dem deutschen Kolonialgebiet.

Wie schlecht es um die Landungsverhältnisse in Swatopland bestellt ist, ergibt sich so recht handgreiflich aus einem Rundschreiben, das die Boeremann-Linie kürzlich an ihre Verleger verandt hat und worin die Verleger gebeten werden, ihre Verhelfungen nach Südwestafrika während der unglücklichen Jahreszeit einzuschränken, da auf Landung der Güter für die nächste Zeit keine Aussicht sei und die Linie aus anderen Gründen nicht in der Lage sei, die hohen Liegegebühren, die gegenwärtig Sonderdampfer verursachen, zu tragen. Auf der Swatoplander Reede lagen zur Zeit des Rundschreibens 21 000 Kubikmeter und 2900 Tonnen Ladung, und weitere 13 200 Kubikmeter schwammen auf Swatopland zu; es wird eine Woche harter Arbeit bedürfen, um sie an Land zu schaffen. Die Landungsbrücke ist gegenwärtig nur noch etwa drei Stunden am Tage benutzbar, und die vor ihr liegende Barre kann nur noch mit halbelendenden Leichtern, im Schleppe von Barkassen, befahren werden. Wegen der Verlandung hat der Schleppe- und Schleppdienst zwischen Reede und Landungsbrücke eingestellt werden müssen, und auch der nach Swatopland zur Freibaggerung gefahrene Dampfer ist genötigt worden, seine Arbeit zu unterbrechen. Zwar verbleibt noch die Landung am Strande und an der neuerbauten vorläufigen Brücke, aber die schlechte Jahreszeit schließt an manchen Tagen durch hohe See die Landung vollständig aus. — In der kolonialfreundlichen Presse war vor einiger Zeit viel Wesens davon gemacht worden, daß durch die neue Verträge die Landungsverhältnisse in Swatopland schon bedeutend gebessert worden seien. Wie es in Wirklichkeit um die Sache steht, ergibt obiges Rundschreiben einerseits, die schon aus geschäftlichen Rücksichten allen Grund hat, die Situation möglichst optimistisch hinzustellen.

Ankünd.

Die Semstwo-Delegation. In einer am Donnerstag stattgehabten Beratung sämtlicher von der Moskauer Semstwo-Verammlung gewählten Deputierten wurde im Hinblick darauf, daß nur einige Mitglieder der Deputation durch den Kaiser empfangen werden sollen, folgende Resolution gefaßt: Die Deputation erachtet die Erfüllung der ihr von der Semstwo-Verammlung übertragenen Pflichten nur dann für möglich, wenn in der Zahl der vorgeschlagenen Deputierten sich Mitglieder aller Fraktionen der Moskauer Semstwo-Verammlung befinden.“

In Moskau beschloß eine Ingenieur-Konferenz, sich zu politischen Zwecken jederzeit einem allgemeinen Ausstoß anzuschließen, durch den das industrielle Leben des Landes zum Stoden gebracht werde.

Ausgewählte politische Nachrichten. Aus Südwestafrika werden verschiedene Kräfte mit dem Generalkaplan Andreas und zwei weitere Todesfälle an Typhus gemeldet. — Die britische Admiralität, der die Oberaufsicht über das unterseeische Verteidigungswesen obliegt, hat die Verwendung von selbstleuchtenden Minen an dem Küstenverteidigungssystem Englands. — Nach dem am Freitag abgehaltenen Französischen Ministerrat hat Ministerpräsident Rouvier sich entschlossen, das Verbot der auswärtigen Angelegenheiten zu behalten. Dem Vernehmen nach wird der Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Rouvier, das Votum der Finanzen übernehmen. — Aus Konstantinopel wird vom Freitag gemeldet: Boregerien wurde bei Petroscho, welches von Salamis im Pelagot Inseln, eine etwa aus 60 Mann bestehende Bande, angeblich Bulgaren, glücklich vernichtet. Der Verlust der Truppen betrug 41 Tote, darunter zwei Offiziere, und ebenso viel Verwundete.

Der russisch-japanische Krieg.

Amlich wird in Washington erklärt, daß Washington als Ort für die Friedenskonferenz gewählt sei. Aus autoritatöser Quelle wird berichtet, daß infolge des Trudes, der von verschiedenen europäischen Mächten ausgesprochen ist, Roosevelt Japan ersuchte, das Minimum der

Summe festzustellen, die es als Kriegsschädigung bestimmen würde, und gleichzeitig seine Ansprüche möglichst niedrig zu stellen, damit eine endgültige Regelung des Konfliktes erwartet werden könne.

Dem „Tag“ wird aus Washington gemeldet, daß Rußland die japanischen Bedingungen in Umlinien bekannt sind und annehmbar befunden werden, nämlich eine Kriegsschädigung von 2 bis 4 Milliarden Mark, Erwerb von Korea und Liaoting mit Port Arthur, Rückgabe der Mandchurien an China und eine japanische oder internationale Kontrolle der mandchurischen Bahn.

Das Pariser Blatt „L'clair“ berichtet aus Gumbshulin: Es beschäftigt sich, daß eine japanische Abteilung von 4500 Mann Infanterie, 3000 Mann Kavallerie mit 11 Geschützen am 12. Juni eine russische Stellung bei Omofo abends angegriffen hat. Die russischen Truppen des Obersten Basiljow umfassen 8 Sotnien Infanterie, 5 Kompanien Infanterie und 2 Geschütze. Die russischen Truppen waren sehr stark verhanzt und schlugen fünf Angriffe hintereinander zurück, mühten sich aber schließlich zurückzuziehen.

Dem „Ruhige Slowo“ sowie dem „Ruh“ wird aus Gumbshulin gemeldet, daß die Japaner in stetigem Vordringen begriffen sind, daß sie im Zentrum wichtige strategische Stellungen besetzt haben und daß sich die Ereignisse für die Russen ungünstig zu entwickeln beginnen.

Parteinachrichten.

Ein alter tapferer Kämpfer ist in Eßbitter bei Leipzig in der Person des Zigarrenmachers Hermann Werner gestorben. Seine wertvolle Tätigkeit emfilatete er als Schriftensverreiber für den Leipziger Agitationsbezirk unter dem Sozialfreigeist. Er nahm 1881 an dem Kongreß in Wyden als Vertreter der Leipziger Genossen teil.

Gewerkschaftliches.

Neue Aussperrungen in Elbst. In der großen Aussperrung der Bauarbeiter in Rheinland-Westfalen droht eine neue Aussperrung von Bauarbeitern in der Unterweiserorten. Die „Norddeutsche Volksstimme“ ist in der Lage folgendes Zirkular zu veröffentlichen:

Bremerhaven den 9. Juni 1905. Werte Herren Kollegen! Nach ist der Kampf der organisierten Arbeiterschaft gegen unfairen Arbeitsnachweise kaum beendet und schon wieder wogent es die beghottene Deber des Zentralverbandes der Bauwer ihre Anhänger gegen uns ins Feld zu führen.

Um die Lage der Geleiten zu verbessern, wird eine Lohn-erhöhung von 50 auf 55 Pfg. verlangt. Damit aber der Ver-erbis nicht zu hoch wird, soll gleichzeitig die Arbeitszeit um eine halbe Stunde vermindert werden. Diese widersprechenden Forderungen haben die Arbeitgeber einstimmig abgelehnt, jedoch ist eine Lohnherhöhung für den Anfang des Jahres 1906 in Aussicht gestellt.

Trotzdem aber treten die Herren Organisierten heute in partielle Streiks ein, welche zweifelslos eine Aussperrung zur Folge haben werden. Wie bitte den, in dem Bezirke Ihrer Vereinigung schon hier dafür zu sorgen, daß dort kein Bauer, Zimmerer oder Bauarbeiter aus den Unterweiserorten Bremerhaven, Westfalen und Ueb. Verhältnisse findet.

Streiklisten werden Ihnen demnachst zugeandt. Mit kollegialstem Grusse Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe a. d. N. Ad. Ansdorf, Vorsitzender.

Die Bauarbeiter mühen sich also gerüstet sein. Die Unternehmer greifen in immer steigendem Maße zu dem Mittel, Forderungen der Arbeiter an einzelnen Stellen mit allgemeinen Aussperrungen zu beantworten. Das Zirkular verrät übrigens ein klares Unverständnis gegenüber den Bestrebungen der Arbeiter auf Hebung ihrer Lebenslage. Die Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit unter gleichzeitiger Erhöhung des Lohnes ist kein Widerspruch, sondern beide Forderungen gehören notwendig zusammen. Die Verkürzung der Arbeitszeit ist aus volkswirtschaftlichen und sozialen Gründen erforderlich und dient dem Gesamtinteresse ebenso sehr wie dem besonderen Interesse der betroffenen Arbeiter. Und die Erhöhung des Stundenlohnes ist die notwendige Ergänzung zur Verkürzung der Arbeitszeit, da nicht nur keine wirtschaftliche Verschlechterung, sondern im Gegenteil eine Verbesserung der Lage der Arbeiter nötig ist. Wenn Unternehmer wegen solcher Forderungen, noch dazu so geringfügiger Forderungen wie im vorliegenden Falle, Tausende von Arbeitern aussperrten, dann handeln sie un-mittelbar gegen Kulturinteressen.

Die Zentralleiter in der Weberei von Göth & Kirch in R.-Gladbach sind in den Ausstand getreten, während 90 Arbeiter noch weiterarbeiten. Die Streikenden fordern Entlassung des Fabrikdirektors und für einzelne Artikel höhere Löhne. In der Leipziger Textilindustrie drohen Differenzen. Bei der Firma Tittel & Krüger in Plagwitz sind den Ringspinnern Lohnabzüge bis zu 20 Proz. gemacht worden. Auch in der Pfaffen-dorfer Rammgarnspinnerei klagen schon seit längerer Zeit die Arbeiterinnen über miserable Entlohnung. Beide Betriebe sind gelähmt.

Sämtliche Heilungsmonture von Hannover-Linden der Firmen Adoring H.-G., Zentralheilungswerte A.-G. Hainholz, Raeferte und Thend, Wilmser und Coers sind in eine Lohn- resp. Tarifbewegung eingetreten. Zugus ist ferngehalten.

lokales.

Sant, 17. Juni.

Kann Ammie verurteilt werden? Diese Frage schwebte bis zur Mittagszeit des gestrigen zweiten Verhandlungstages wohl auf den Lippen aller Teilnehmer des großen Prozesses, der getrieben sehr schleppend vor sich ging — so wird uns aus Oldenburg gemeldet. Wider Erwarten hat sich der Prozeß auch auf heute ausgedehnt, da der Verteidiger darauf bestand, die Brüder des Angeklagten zu vernehmen. Wird nämlich glaubwürdig festgestellt, daß Ammie am 28. Dezember 1903 erst nach 3 Uhr nach-

mittags von Edel in Weisfalen nach Holland bezw. Danabrück abgereist ist, so konnte er noch nicht um 6 oder 7 Uhr in Oldenburg sein, und es bleibt ein Rätsel, welchen Mann der Zeuge Ludwig am 28. Dezember zur angegebenen Zeit in der Meilerischen Gastwirtschaft gesehen hat, den er bestimmt in Ammid wiedererkennen will. Es erscheint aber fast, als wenn sich der Zeuge doch um einige Stunden irrt und eine spätere Zeit meint, zu welcher Ammid hier sein konnte. Verhängnisvoll wird dem Angeklagten sowohl hierbei als auch in der Meilerischen Sache der Mantel mit dem ungewöhnlich breiten Besatzrande werden, den mehrere Zeugen am 28. Dezember bei Meilers haben hängen sehen und mit dem ein Mann in der Mordnacht hier gesehen worden ist.

Der Angeklagte verfolgte mit großer Ruhe und sehr aufmerksam die Verhandlungen und griff scharfsinnig und geschäftsmäßig durch Stellen von Fragen an die Zeugen in die Verhandlungen ein. Nichts kann ihn aus seiner Ruhe bringen und allen etwaigen Belästigungen wohl er geschäftsmäßig ausweichen oder zudeckeln, wenn er den Verdachtsmomenten nicht ausweichen kann, bedauern mit den Richter.

Der Angeklagte hat noch keine der ihm zur Last gelegten Straftaten überführt werden können. Bei jeder derselben sind nur starke Verdachtsmomente gegen ihn ins Feld geführt worden. Allerdings verbotenen sich am gestrigen Nachmittage unerwartet die Verdachtsmomente dergestalt, daß man als sicher annehmen muß, Ammid ist in der Mordnacht hier gewesen. Noch dazu kommt, daß er auf all die belästigenden Behauptungen der Zeugen, die mit Bestimmtheit ihn zu jener Zeit hier gesehen haben wollen, nichts zu erwidern weiß, als höchstens Frechheiten. Man weiß wirklich nicht, was den Angeklagten veranlaßt, am gestrigen Tage, als er den großen Mantel an- und wieder ausziehen mußte, dem Gerichtsdiener, der ihm den Mantel abnahm, den Hut, den er ebenfalls aufgesetzt hatte, auf den Kopf zu schieben. War es Unberücksichtigung in anbetragt des bisherigen geringwertigen Beweismaterials, oder war es große Wurstigkeit gegenüber dem Gericht? In ersterem Falle dürfte er sich getraut haben; denn das Beweisergebnis des gestrigen Nachmittags hat den Geschworenen das Urteil wesentlich gefärbt und es wird zweifellos eine Verurteilung wegen Totschlags — ob mit oder ohne Überlegung, das sei dahingestellt — erfolgen. Das scheint der Angeklagte zu ahnen, und daher wohl diese Dreistigkeit.

In Holland hat Ammid, wie erzählt wird, einen Ausbruch geplant, indem er zunächst in den Fußboden der Untersuchungsgefängnisse eine tieferes Loch gerissen und gemäß und, als ihm dieser Weg zu schwierig schien, voran schickte, hat an der Tede einen Ausgang zu finden, woran er gehindert wurde. Dann wurde er nachts von zwei Polizisten fänglich bewacht.

In der heutigen Verhandlung werden nur noch wenige Zeugen vernommen werden. Eine große Anzahl derselben ist jedoch noch nicht entlassen worden, jedoch sich die Verhandlungen doch noch sehr ausdehnen können. Heute wird Ammid ohne Spitzbart kommen, während ihm gestern sein Vollbart gestutzt wurde. Ohne Bart wollen ihn früher zu bestimmten Zeiten ebenfalls Zeugen gesehen haben. Vielleicht werden heute auch noch einige Widersprüche aufgeklärt, z. B. die Frage, wo er eigentlich Nachmittags 1903 gewesen ist. Es liegen sich nämlich bis jetzt in diesem Punkte dreierlei Zeugenaussagen gegenüber. Trotz des schleppten Ganges sind die Verhandlungen spannend. Der Verteidiger greift sehr wenig in dieselben ein. Im Gerichtssaal herrscht gestern dröhnende Stille. Heute ist die Temperatur durch das gestrige Gewitter etwas abgefallen.

Ein gesellschaftlicher Gastank auf diesen heißen Sommertagen der waldreinen Gräben. Ganz besonders zu leben haben die Anwohner der Kaiserstraße, denen es nicht möglich ist, die Fenster zu öffnen und die kühlere Raumluft in die Zimmer einbringen zu lassen.

Ein Promenaden-Konzert wird von der Weisfälischen Kapelle heute Abend vor dem Rathaus veranstaltet.

Ende des Varietees Adler. Das Lokal geht demnach in den Besitz des Herrn Neuen in Wilhelmshaven über. Derselbe gedenkt den Theateraal zu Langzweiden umzuwandeln.

Wilhelmshaven, 17. Juni.

Der Flottenverein hat neuen Besuch gelandt. Diesmal sind es 200 Schüler aus dem Rheinland, die Flottenbegleitung in die Heimat verpflanzen sollen.

Wegen Uebertretung der Polizeiverordnung über Heilighaltung der Sonntage u. hatte sich der Restaurateur S. vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. S. hatte seinen Saal an ein Konjortium vermietet und dieses hatte am Sonnabend vor Osters einen Kommerz abgehalten, wobei auch das Klavier benutzt und dazu fröhlich gesungen wurde. Für diesen Verstoß hat S. einen Strafbescheid von 9 M erhalten und rechtzeitig Berufung erhoben mit der Begründung, daß er das Lokal vermietet habe. Urteil: S. ist Konzeptionsinhaber, mithin für sein Lokal verantwortlich. Seine Berufung wurde verworfen.

Eine neue Krankheit, Denkmalmanie, ist hier eingekloppt. Diejenigen, die an dieser Krankheit leiden und bei denen sich die Idee festgesetzt hat, den Schweiger Nolte in Stein ausgehauen zu sehen, versammeln sich am 22. abends im Zentralhotel. Man wird dann bald sehen, welchen Umfang die Krankheit bereits angenommen hat.

Eingeführt ist an einem Neubau an der Marktstraße ein Teil des Gerüstes (Hoffette).

Ueber Bord gesprungen und ertrunken ist auf der Höhe von Schilling der Torpedohelzer Reis vom Schulschiff „S 42“.

Einem fonderbaren „Spah“ machten sich Nachschwürmer. Vor einer Wirtschaft in Neuenroden entwendeten sie einen Reibbaum und pflanzten denselben vor dem „Goldenen Kater“ in Rapperhöfen auf.

Wohl er den Laden auf kurze Zeit unbeaufsichtigt gelassen hatte, verprügelte ein hiesiger Geschäftsinhaber seinen jungen Mann, so daß Pollanten und Raubharn zusammenliefen. Ein Schuhmann nahm sich des Mißhandelten an.

Aus dem Lande.

Jedderwarden, 17. Juni.

Gefangenschaft. Die Vorbereitungen für das am Sonntag stattfindende Verbands-Sängerfest sind in vollem Gange. Der schön gelegene Schröderse Garten ist als Festplatz hergerichtet. Punkt 2 Uhr tritt der Gesangschor (ca. 350 Säger) zu einer kurzen Generalprobe zusammen, nach welcher sofort die Vorträge beginnen. — Über von Sant-Wilhelmshaven das Gefangenschaft bejahren will, findet Fahrgelegenheit bei Hillmers, Reuende.

Oldenburg, 17. Juni.

Den Verkauf von Gemeineland zu Bauplätzen plant der Gemeinderat von Oldenburg, nämlich die zwischen dem Osternburger Verbindungskanal und der Kloppeburger Straße belegenen Gg. Vorkorswiesen. Diese stehen im Eigentum der Gemeinde; wie ihr Name schon andeutet, bildet ihr Ertrag einen Teil des Einkommens der Posterei. Bisher wurden sie zur Viehwede verpachtet. Die Gemeindevertretung hat aber vor einiger Zeit beschlossen, sie zu parzellieren und als Bauplätze zu verkaufen, um eine größere Rente zu erzielen und um dem lebhaften Bedürfnis nach Bauplätzen in der Nähe der Stadt entgegen zu kommen. Der Bebauungsplan ist so geartet, daß zunächst die Kloppestraße über die Kloppeburger Straße hinaus bis an den Kanal durchgeführt und bebaut wird. Im weiteren Verlaufe wird jedenfalls eine Straße parallel zur Kloppeburger Straße angelegt werden, die kurz hinter der Osternburger Schule den Weg nach den Kloppewiesen kreuzt und dann weiter in den ersten Teil der Charlottenstraße einmündet, dadurch also diese direkte Verbindung mit der Bremer Straße (bei dem Geschäft von Bischoff) erhält. Wodurch soll eine Parallelstraße am Kanal entlang geführt werden. — Der Verkauf des Gemeinelandes wird nun zwar ein Stämmchen Geld bringen, praktisch aber ist derselbe nicht. Und nun soll der Verkauf gar an Bauunternehmer geplant sein, die natürlich eine Spekulation mit dem Terrain treiben werden. Die Gemeinde sollte die Ländereien in Erdbauverehr vergeben.

Die Schulärztliche Untersuchung der neu aufgenommenen Schüler findet jetzt statt. Die Eltern sind davon benachrichtigt mit dem Bemerken, daß es wünschenswert sei, bei der Untersuchung zugegen zu sein. Diejenigen Eltern, welche der Untersuchung nicht beigewohnt haben, erhalten von dem Resultat Mitteilung. In Fällen, wo sich krankhafte Erscheinungen zeigen, wird ärztliche Behandlung des Kindes angetragen. Das Beste wäre schon, die Stadt leise die den dort. Kindern durch den Arzt gleich juteil werden.

Bei der Bobanfall hinter dem Schloßgarten sind Kartenautomaten aufgestellt, aus denen Karten für Jellenbenutzung usw. erhältlich sind. Durch die Automaten soll eine Kontrolle über die Benutzung der Anstalt geführt werden.

Ein großes Brillenfest wird am Montag abend auf dem Ausstellungspal bei den Wiesen am See abgebrannt werden. Eintrittspreis zur Ausstellung für den Tag auch nach 7 Uhr abends 60 Pf., für Kinder 30 Pf.

Emden, 17. Juni.

Die Mitglieder des Allgemeinen Kaufmannvereins werden hiermit noch besonders auf die am Sonntag den 18. Juni, nachmittags im Hotel „Union“ stattfindende erste General-Versammlung aufmerksam gemacht und werden ganz besonders die Frauen ersucht, auch recht zahlreich zu erscheinen.

Ein heftiges Gewitter zog gestern nachmittag über unsere Stadt. Auf einer Weide bei Tholenswehr wurde eine Kuh getötet. Auf dem Sandpfele schlug der Blitz in ein Hinterhaus, glücklicherweise ohne zu zünden.

Durch zu frühzeitiges Abpringen von einem noch in Fahrt befindlichen Wagen der elektrischen Bahn stürzte gestern mittags 12 Uhr ein Arbeiter und schlug mit dem Schädel auf das Pflaster. Wenn er auch ohne ernstlichen Schaden davon kam, so sollte dieser Fall doch zur Vorsicht mahnen und mit dem Aussteigen gewartet werden, bis der Wagen hält.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Der Hausjohn Damm aus Westeraicum wurde von einem Pferde, das er zur Weide bringen wollte, gegen die Brust geschlagen und erlitt einen Rippenbruch. — Bei Dausgalt wurden in letzter Zeit Geschwände bemerkt, die dem Gernat- und Fischfang Schaden zufügen. — Mit ihrem Koffinger, einem Bahnarbeiter, burggebannt ist die junge Frau eines Bahnangestellten in Doholt. Vor einigen Jahren hatte die „taure“ Ehegatte eine ähnliche „Bergungsvorteil“ unternommen. — Verschanden in drei einzigen Tagen der Fischhändler Kompanz aus Zandbergen drei wertvolle Kähle. — Ueber Bord fiel der Schiffer Sturenberg in Norddeich und ertrank.

Aus den Vereinen.

Vereinskalender.

Sant-Wilhelmshaven. Sonntag den 18. Juni: vormittags von 10-12 Uhr: Geburt der Beiträge bei Schierich. Unterstiftungsverein der Jelder und verwandten Berufsgenossen. Sonntag den 18. Juni, abends 6 Uhr: Versammlung im „Jeverländischen Hof“. Verband der Schuhmacher. Montag den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Schierich (Würgerhalle). Oldenburg. Bereinigung der Maler. Dienstag den 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Grentzer, Auerstraße. Oldenburg. Volksverein. Sonntag den 18. Juni, nachm. 3 Uhr: Versammlung in der Zonhalla, Bernmannstraße.

Eingekandt.

Nacht Uhr-Ladenstulch.

Nacht Stunden Arbeit, acht Stunden Erholung und acht Stunden Ruhe. Um dies zu erreichen, finden seit langem Kämpfe in der verschiedensten Form statt. Ohne

diese Zeiteinteilung ist das Leben auch in den meisten Fällen kaum wert, gelebt zu werden. Darum muß ein Jeder, welcher für das Wohl seiner Mitmenschen etwas übrig hat, Bestrebungen in dieser Richtung unterstützen. Ein Stand, der Kaufmannstand, welcher die meisten Arbeitsstunden, nämlich durchschnittlich 14 täglich hat, ist jetzt endlich zur Einsicht gekommen und will versuchen, ob von diesen 14 Stunden wenigstens vorläufig nur 1 Stunde geistlichen werden kann und dies soll durch den Nacht Uhr-Ladenstulch erreicht werden.

Es werden Listen in nächster Zeit aufstellen, welche ein ja oder nein für die Bewegung registrieren. Wichtig ist es nun, wenn der Handelsverein sich durch einige Gegner von dem gesiedeten Ziel abbringen läßt. Gegner gibt es bei allen fortschrittlichen Bewegungen. Der Kaufmannverein ist mit gutem Beispiel vorangegangen und die Bevölkerung hier hat noch stets gezeigt, daß sie Verbesserungen in der Lebensweise irgend eines Standes nach Recht und Gerechtigkeit. In Frage käme nur der Anschlag Wilhelmshavens, ohne diesen würde das Projekt festlich zu Wasser werden. Da hier jedoch die gleichen Interessen vorliegen, so möchte es merkwürdig sein, wenn diese Vereinigung nicht zu Stande kommen sollte.

Beschäftigt ein Kaufmann kein Personal, dann wird er mit Freunden den Nacht Uhr-Ladenstulch begrüßen. Hat ein Geschäftsmann aber Personal und ist dann Gegner der Bewegung, dann beweist er, daß er sich während des Tages wohl freistunden verschaffen, seinen Leuten jedoch die mit dem Nacht Uhr-Ladenstulch verbundenen, diesen doch rechtlich zukommende Ruhe bezw. Erholungszeit nicht gönnt. Durch Veröffentlichung der Firmen könnte da vielleicht nachgeholfen werden.

Es liegt daher im Interesse aller, wenn man sich in der Liste gleich bestimmt erklärt, um vielleicht schon zum 1. Oktober das Gesetz in Kraft treten lassen zu können. Gebeten werden die Männer, ihre Frauen über ihre Ansicht in dieser Sache aufzuklären, damit die Boten gleich die bestimmten Erklärungen mit bekommen und nicht zwei mal vorzusprechen brauchen.

Wo fröhlich auf zur Tat!

N. N.

Aus aller Welt.

Das Erdbeben in Stakar ist noch immer fortwährend, seit dem 1. Juni sind täglich 10 bis 12 Stöße wahrgenommen. Die Häuser sind größtenteils eingestürzt, im Christenortel, das am wenigsten gelitten, sind neunzehn Personen getötet worden. Der Borort Wohlshajst ist ein einziger großer Trümmerhaufen.

Ein Pestfall kam in Mandelhor vor, der tödlich verlief. Der Extranke war ein Hühnerstod an Bord eines Dampfers, der von Buenos Aires über Hamburg am 8. d. M. in Middleborough angekommen war.

Kleine Tageschronik. Bei einer Ballonfahrt in Wiesbaden stürzten zwei Damen aus der Gondel in die Waldobahn, eine der Damen ist schwer verletzt. — Ein in Kempten an zwei Freitag ausgefallener Fußball ist verschollen. — Da er wegen seiner geringen Füllung höchstens zwölf Stunden fahren konnte, ist man wegen der Unfällen in großer Besorgnis. — Das banbare Vaterland. Der alte Kriegsveteran Widderich in Dägerdorf wurde im Kremsballe in Wilmshaven untergebracht, weil Pension für ihn nicht zu erlangen war.

Neueste Nachrichten.

Oldenburg, 17. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Im Mittel-Prozess. Heute (17.) wurde der Angeklagte überführt, einen in der Nacht zum 15. Januar 1904 in Holland verübten Einbruch-Diebstahl absichtlich eingeleitet und ihn in die Mordnacht verlegt zu haben, um vermittelst seine Tat zu verwischen. Der als Zeuge vernommene Bruder des Angeklagten, ein Bergmann, jagt bereits bekanntes aus. Später verweigert er sein Zeugnis. Dann wurde dem Angeklagten der Spitzbart abgenommen und er mit den Zeugen konfrontiert, die ihn bestimmt als den Mann wiedererkennen wollen, der in Oldenburg gewohnt und vierzehn Tage vor dem Mord bei Meiler logiert hat, auch in der Mordnacht in Oldenburg gewesen ist. Angeklagter gibt im weiteren zu, die am 28. Dezember 1904 auf der Bahnhofs Oldenburg-Danabrück und am 12. Januar 1905 in Bremen abgegebenen Postkarten geschrieben, aber nicht aufgegeben zu haben. Er schleudert dann schwere Vorwürfe gegen den Untersuchungsrichter und den Staatsanwalt, und beschuldigt sie der Voreingenommenheit gegen ihn. Deshalb habe er die Voruntersuchung komische genannt. Weiter stellt er den Antrag, bei der Hauptverhandlung in Celle anzufangen, ob es ihm möglich gewesen sei, zu einem Mitzugehenen zu sagen, man könne ihm des Totschlags für fähig halten, wie sie ihm zur Last gelegt werden. Er sei sofort in Einzelhaft gekommen. Dem Antrag wird stattgegeben. Damit dürfte die Beweisaufnahme zu Ende sein. Der heutige Verlauf der Verhandlung nahm einen ungünstigen Ausgang für den Angeklagten. — Die Sitzung wurde auf 3 Uhr nachmittags vertagt.

Washington, 17. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Zwischen Russland und Japan sind eifrige Unterhandlungen im Gange, die über Washington geführt werden. Die Abgesandten beider Staaten werden an einem Ort des fernsten Ostens zusammenkommen, um einen Waffenstillstand zu betreten. Der Waffenstillstand soll möglichst kurz sein, um die Friedensverhandlungen zu beschleunigen.

Amsterdam, 17. Juni. (W. L. B.) Bei den gestern stattgefundenen Wahlen zur 2. Kammer wurden gewählt: 23 Katholiken, 13 Orthodoxe Protestanten, 8 Linksoberale, 5 Rechtsliberale, 8 historisch Christen, 5 liberale Demokraten; kein Sozialdemokrat wurde gewählt, 40 Stichwahlen sind erforderlich.

Petersburg, 19. Juni. (W. L. B.) Der durch den Rücktritt des Großfürsten Alexis freigewordene Posten eines Großadmirals bleibt vorläufig unbesetzt.

Verantwortlicher Redakteur: G. Mege in Barel. Verlag von Paul Dug in Bonn. Retentionsdruck von Paul Dug & Co. in Bonn.

Hierzu ein 2. und 3. Blatt.

# Hermann Wallheimer & Wilhelmshaven.

## Großer Räumungs-Ausverkauf

beginnt am Montag den 19. Juni.

### Wegen bedeutender Geschäftsveränderung

muss mein Lager bis zum 1. September völlig geräumt sein und verkaufe ich daher sämtliche noch am Lager befindliche Konfektion

## zu fabelhaft billigen Preisen.

Ich mache auf die in meinen Schaufenstern sämtlich mit Preisen versehenen Sachen aufmerksam die den Beweis für die

# ungewöhnliche Billigkeit

..... meiner Angebote geben. ....

In Anbetracht der Spottpreise Verkauf nur gegen bar.

**100 cbm Boden**  
habe abzugeben.  
**C. H. Gatzmann.**

**Wünsche in meinem Ganje**  
einen **Barbierladen** einzurichten. Respektanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.  
**B. Wilms, Bant,**  
Ede Borsdum- u. Mellumstr.

**Nähmaschinen**  
Bestes deutsches Fabrikat. — Große Haltbarkeit. — Einfache Handhabung. — Hohe Arbeitsleistung. — Bequeme Teilzahlung. — Gefahrlöse, Del. Nadeln etc. — Unterricht gratis, auch in der modernen Kunststückeret. — Weitgehende Garantie. — Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.  
Dasselbst einige etwas gebr. Nähmaschinen mit allem Zubehör billig zu verkaufen.  
**F. Hesse, Bant,**  
Goethestr. 3, u. r.

**Billig zu verkaufen**  
30 Stück **Gartenstühle.**  
guterhaltene  
**Job. Göppert,** Stehbiertalle,  
Ede Alte- u. Hinterstr.

**Zu kaufen gesucht**  
eine Ladeneinrichtung. Näheres  
**H. Andreesen,** Schmidbörten,  
del Hoofst.

**Gesucht**  
zum 1. Juli eine Verkäuferin.  
**S. B. Meyer,** Bismardstr.

**Gesucht**  
auf sofort ein schulfreier Bursche von 14—15 Jahren.  
**Georg Buddenberg**  
Buchhandlung und Buchbinderet  
Peterstr. 30.

**Gesucht**  
zum 1. Juli ein sauberes Dienstmädchen.  
**Frau Simon,**  
Ede Banter- u. Kullenstr.

**Tüchtiges Hausmädchen**  
— sucht —  
**Frau Schmilowitz, Neustr.**

**Gesucht**  
auf sofort zwei Mädchen für Haus und Kette bei hohem Lohn.  
**W. C. Lübbe,** Weststr. 17.

**Gesucht auf sofort ein schulfreier Laufbursche.**  
**S. F. Quisemann,** Rooststr. 101.

**Bimmerleute**  
finden Beschäftigung.  
**Monteur Ebner,** Kaiserl. West,  
Lor 12, Bootsmagazin.

**Kräftiges Dienstmädchen**  
gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.  
**H. auf der Heide,**  
Weststraße 10.

**Zu vermieten**  
zum 1. Juli oder später eine dreiräum. Wohnung mit Stall u. Keller. Preis monatl. 11,50 Mk.  
**P. Freerichs,** Berl. Gdtestr. 19, 1 Tr. Seiteneingang.

### Achtung Transportarbeiter!

Da Genossin **B. Gottbussen** aus Hamburg den hiesigen Genossinnen am Dienstag einen Vortrag hält, findet die regelmäßige Mitglieder-Versammlung nicht an diesem Tage, sondern

**Donnerstag den 22. Juni d. J.**  
im Lokale des Herrn **Schierig** statt.

**Tagesordnung:** 1. Aufnahmen. 2. Generalversammlung-Bericht. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, diese Versammlung zu besuchen.  
**Die Ortsverwaltung.**

### Etablissement Friedrichshof.

Am Sonntag den 18. Juni ev.:  
11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—1 Uhr: Frühshoppen-Konzert. Entree frei.  
Nachmittags 4 Uhr: Garten-Konzert. Entree frei.  
**Sommernachts-Ball.**

Die Direktion: **H. Willmann.**

**Zu vermieten**  
mehrere drei- u. vier. Wohnungen.  
**H. Rohlf's,** Bant, Peterstr. 48.

**Zu vermieten**  
mehrere Wohnungen mit Gartenland. Preis 10,50 Mk.  
Wählenweg 19.

**Zu vermieten**  
ein gut möbl. Zimmer an ein oder zwei junge Leute.  
Kopperbörten, Wählenstr. 9, u. r.

**Möbl. Zimmer**  
mit separ. Eingang zu vermieten.  
Wählerstr. 25 (Hinterh.), 1 Tr. l.

**Geprüfter Heizer**  
zum sofortigen Eintritt gesucht.  
Zu erst. in der Exp. d. Bl.

**Zu vermieten**  
mehrere drei u. vierräumige Wohnungen, sowie ein geräumiger Boden nebst Wohnung, Werkstatte ev. Lagerraum, auf sofort od. später.  
**Wilh. Abrahams,** Bremer Str. 31.

**Zu vermieten**  
drei- und vierräumige Wohnungen.  
**B. Kühben,** Reud. Genossenschaftsstr.

**Zu vermieten**  
zwei fünfräumige Wohnungen, der Neuzeit entsprechend mit Gasbeleuchtung und Badeeinrichtung versehen.  
**C. H. Gatzmann,**  
Kleier Straße 77.

**Zu vermieten**  
vierräum. abgeschlossene Etagenwohnung mit zwei Ballons und Zubehör zum 1. Juli.  
Weger Weg 8, hint. „Friedrichshof“.

**Etablissement Seelust.**  
Jeden Sonntag:

**Künstler-Konzert**  
(Deella Barce).

**Entree frei!**

**Bezirk 30**  
Montag den 19. Juni

**Versammlung.**

**Reparaturen**  
an Fahrrädern, Motorfahrzeugen und Nähmaschinen werden gut und billig ausgeführt.

Emailierung u. Vernickelung.  
**Th. Hürtgen, Mechaniker**  
Marktstraße 8.

**Brauchbare**  
Eisen-, Fahrrad-, Ridel- und Zindelbrautteile, Aschbedeckel etc. hat billig abzugeben

**J. Kornblum,** Weststr. 5.

**Schöne billige Wohnungen**  
werden nachgewiesen in unserem Wohnungs-Nachweis

**Bant, Börsestraße 13,**  
von Herrn Friedr. Bachmann.  
Bant Hausbesitzer-Verein.

**Etablissement Seelust.**  
Jeden Sonntag:

**Künstler-Konzert**  
(Deella Barce).

**Entree frei!**

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Sonntag den 18. Juni 1905.

Nr. 140.

## Zweites Blatt.

### Mordprozeß Immid.

Zweiter Verhandlungstag.

Odenburg, 16. Juni.

Am 9 Uhr vormittags wurde die Schwurgerichtsverhandlung wider Immid wieder eröffnet mit der Feststellung der Zeugen, unter denen sich eine ganze Anzahl Holländer befinden. Kaufmann Otto Vindemann aus Odenburg bezeugte, daß er am 3. September 1903 dem Angeklagten einen Valetot nicht

#### Idarwegen Gebrüderausgang

für 111 M. verkauft hat und diese Kleidungsstücke in einem Karton verpackt nach dem Hotel Waldhof habe bringen lassen. Der Angeklagte gab dies zu und erklärte auf Vorhalt, seine früheren Aussagen beziehe sich auf den Koffer, den er in Bremen gefahren haben soll, den er aber bei einem Zirkler hier gekauft habe und der ihm auch ins Hotel gebracht worden sei. Wo der Lebererher geblieben ist, sagt der Angeklagte nicht. Er will ihn in Holland verkauft haben.

Kaufmann Böche aus Bremen wurde hierauf als holländischer Dolmetscher vorgelesen. Polizeiwachtmeister van Hede aus Hengelo, welcher ebenso wie die übrigen Holländer durch den Dolmetscher vernommen wurde, sagte aus, daß nachdem er den Angeklagten am 22. Januar wegen eines ihm zur Welt gelegten Einbruchs dortselbst in Gewahrsam genommen hätte, er (Zeuge) vermutet habe, daß Angeklagter noch andere Diebstähle aus dem Gewissen habe. Hierüber bezeugt, daß der Angeklagte damals dem Zeugen gegenüber auch zu ihm das obenbenannte Fahndungsobjekt mit seiner Photographie vorgelegt wurde, daß dies seine Photographie sei und er

#### den Diebstahl in Odenburg

ausgeführt habe, bei dem ihm 7000 M. in die Hände gefallen seien. Der Angeklagte erklärte, damals zugegeben zu haben, den Diebstahl in Hengelo, nicht aber den in Odenburg begangen zu haben.

Polizeiwachtmeister Friedericid aus Holland bezeugte daselbst, Zeuge Polizeiwachtmeister Hede erklärte noch, daß in Hengelo ein Einbruchobjekt in einem Cafe verübt wurde, bei dem 1900 Gulden gestohlen wurden. — Der

#### Angeklagte gibt zu, den Diebstahl in Hengelo

begangen zu haben. Zeuge Polizeiwachtmeister von Leeuwen aus Utrecht sagte aus, daß der Angeklagte sich in Utrecht als Dr. Schlipps (Wortlaut) ausgegeben habe, viel auf Reisen gewesen sei und gefragt, er sei nicht auf Jagd. Er habe nichts auffälliges an ihm bemerkt. Das Gesicht hat der Angeklagte angeblich in Utrecht gekauft. (Bermutlich hat er hier den von Geitwald gezeichneten Teufel von der Firma Nestler u. Sohn in Euzl verkauft.) Der Angeklagte ist vom Zeugen auch über den eingetragenen obend. Diebstahl auf Grund des Fahndungsblattes befragt und zwar am Morgen nach seiner Verhaftung, als er im Bett der Wachtstube sich wiedergelegt hatte. Da hat der Angeklagte die Photographie als die seine anerkannt und den Diebstahl in Odenburg zugegeben.

#### Der Angeklagte bestritt die

Zeuge van Leeuwen bleibt bei seiner Aussage. Die Bremer Anklageschriften.

Zeuge Zimmermann Gerstenhauer aus Utrecht: Der Angeklagte hat vom Zeugen in Utrecht im Monat Oktober 1903 ein möbliertes Zimmer auf mehrere Monate gemietet. Er ist viel auf Reisen gewesen. Lieber den Zweck derselben hat Zeuge den An-

geklagten nicht befragt. Einmal hat er nach Berlin angeblich zu seiner Tochter gemollt. Er machte dem Einbruch eines vermögenden Mannes und bezahlte vorgelegt. Zeuge befandte weiter, daß er eine Karte des Angeklagten, die ihm aus den Gerichtsakten vorgelegt wird, im Januar 1904 erhalten habe. In dieser Zeit war der Angeklagte vom Utrecht abwesend. Zeuge hat sich wenig um den Angeklagten gekümmert. Weiter hat auch angegeben, er sei Mitarbeiter der „Erfolglichen Wode“. In letzter Zeit hat er sich in seinen Ausgaben eingelassen.

Der Angeklagte erklärte, daß Zeuge auf sein (des Angekl.) Wortemomente eine Falle gestellt habe und der Zeuge ihm die Wölbel überschreiben wollte, weil Zeuge in Verlegenheit gewesen sei. Er habe deshalb wohl kein Wortemomente etwas zugehalten, sich aber nicht eingelassen.

Zeuge Gerstenhauer erklärte noch, daß der Angeklagte etwa einen Tag vor der Teilnahme in Utrecht nach Mettmalen reisen wollte, ihm aber das Zimmer reserviert bleiben sollte.

Zeuge Oberstau Gerstenhauer: Angeklagter ist am 6. und 7. Januar und später noch einmal vom Utrecht abgereist. Er ist ein vor Tage nach Empfang der Karte aus Bremen zurückgekehrt.

Zeugin Fr. Gerstenhauer macht im wesentlichen dieselben Aussagen wie ihr Ehemann.

Festgestellt wurde ferner, daß das bei dem Angeklagten gehandete „Eitel“ ein ausgeprägter flatterer Tracht gewesen ist, der von einer holländischen Gesangs-Ensemble stammt.

#### In Meilers Café.

Zeuge Schuhmacher Sedow aus Odenburg bezeugte, daß er als Mittagslohn den Angeklagten in Meilers Wirtshaus gesehen habe und zwar am Montag den 28. Dezember 1903 (Sonntag), in der Meilerschen Wirtshaus gesehen zu haben. Er war, wie er angab, mit dem letzten Zeuge vom Zeuge gekommen. Er hatte den Pelzmantel an und das Gewehr bei sich und sprach von Photographieren und von der Jagd. Zeuge intensivierte sich als ehemalige Militärperson für das Gewehr, deren Kugel er noch kein und scheinbar ungebraucht fand. Zeuge nahm an, daß er dann über Nacht in der Meilerschen Wirtshaus geblieben, da Zeuge die Jagdunfähigkeit bis am anderen Tage nachmittags 12 Uhr in der Wirtshausfähigkeit hat hängen sehen. Er erkennt den Angeklagten ebenfalls bestimmt wieder, desgleichen den Pelzmantel, der im Gerichtsakten hängt.

Angeklagter bestritt, in der Meilerschen Wirtshaus gesehen zu sein. Zeuge Trostendahlhauer Sufal bezeugte, den Angeklagten etwa 14 Tage vor dem Mord, am 27. Dezember 1903 (Sonntag), in der Meilerschen Wirtshaus gesehen zu haben. Er hatte den Pelzmantel an und das Gewehr bei sich und sprach von Photographieren und von der Jagd. Zeuge intensivierte sich als ehemalige Militärperson für das Gewehr, deren Kugel er noch kein und scheinbar ungebraucht fand. Zeuge nahm an, daß er dann über Nacht in der Meilerschen Wirtshaus geblieben, da Zeuge die Jagdunfähigkeit bis am anderen Tage nachmittags 12 Uhr in der Wirtshausfähigkeit hat hängen sehen. Er erkennt den Angeklagten ebenfalls bestimmt wieder, desgleichen den Pelzmantel, der im Gerichtsakten hängt.

Zeuge Postbeamte Summe kennt den Angeklagten nicht. Frau Meiler habe ihm an einem Montag seinen Pelzmantel gezeigt und gesagt, sie hätte einen schönen Mantel von einem Hotelier erhalten und mit dem Gewehr, bei Meiler sei er gut aufgehoben. Der Pelzmantel sei genau so gewesen, wie der im Gerichtsakten hängende Mantel des Angeklagten.

#### Neue Vermittelungen.

Zeuge Wape erklärte, den Angeklagten am 3. Weihnachtstage abends zwischen 6 und 7 Uhr in der Meilerschen Wirtshaus gesehen zu haben.

Der Vorsitzende wies darauf hin, daß sich der Zeuge wohl in der Zeit irren könne. — Der Zeuge blieb bei der Angabe. Der Angeklagte bestritt, am 28. und 27. Dezember 1903 in Odenburg gewesen zu sein und behauptet, er sei in seinem Heimatort bei Emden gewesen und am 27. Dezember von dort nach Odenburg gefahren. — Der Verteidiger nahm hierauf seinen Antrag wieder auf, die Brüder des Angeklagten als Zeugen hierfür zu laden.

Zeuge Wape bleibt bei seiner Aussage, gibt auf Vorhalten jedoch zu, daß er sich um zwei Stunden versehen haben könne. Zeuge Sufal hat gesehen, wie der Angeklagte ein Butterbrod bei Meilers verzehrt hat. Der Zeuge Sufal wandte sich nun gegen den Antrag der Verteidigung, die Brüder Immid zu laden. Der Vorsitzende gibt dem Antrage jedoch statt und werden Matthias und Jakob Immid auf Einverständnis still gelassen.

#### Die Vorgänge in der Wirtshaus am 11. auf 12. Januar in der Meilerschen Wohnung.

Die Meilersche Wirtshaus liegt an der Rosenstraße. Die Wohnung hat zwei Eingänge. Von dem für aus kann man in die Wirtshaus und auf der anderen Seite in die Wohnstube kommen. Eine Treppentreppe war am Tage nach der Mordnacht zerschunden und zwei Blumenstücke angefallen. Im oberen Geschoss lagen die beste Stube und die Schlafkammer, in denen der Mord passierte ist. In dem Nachbargarten führten am Morgen fünf Personen. Es hatte etwas gefloren.

Im weiteren wurde der Mordnacht über den Befund der Meilerschen Wohnung nach der Mordnacht auf der Hand der Zeichnung zur Kenntnis genommen. Auf dem Tische des Hauses waren die Gegenstände, welche mit dem Mord in Zusammenhang stehen, wie abgekühlte Petroleumlampe, Kleiderstücke, Pelzmantel etc. ausgebreitet. Der Angeklagte hörte alles teilnahmslos an, gerade als wenn ihm alles dies nichts anginge. Oberstaatsanwalt Wode war Untersuchungsrichter und ist als Sachverständiger zur Stelle.

Bekanntlich verbreitete sich am morgen des 12. Januar in Odenburg die Kunde, Frau Meiler und ihre 16jährige Tochter seien das Opfer eines Brandunglücks geworden. Beide schienen 5 und 6 Uhr ermordet das Dienstmädchen, das im oberen Stockwerk schlief und sah in seiner Kammer einen Feuerstein. Sie wachte dem Befund der Meilerschen Wohnung nach der Mordnacht auf der Hand der Zeichnung zur Kenntnis genommen. Auf dem Tische des Hauses waren die Gegenstände, welche mit dem Mord in Zusammenhang stehen, wie abgekühlte Petroleumlampe, Kleiderstücke, Pelzmantel etc. ausgebreitet. Der Angeklagte hörte alles teilnahmslos an, gerade als wenn ihm alles dies nichts anginge. Oberstaatsanwalt Wode war Untersuchungsrichter und ist als Sachverständiger zur Stelle.

Ob. Medizinalrat Dr. Ritter sagte als Sachverständiger und Zeuge über den Befund der Wirtshaus näher aus. Die Brandunglück sei ein Verbrechen, das im oberen Stockwerk geschah und sah in seiner Kammer einen Feuerstein. Sie wachte dem Befund der Meilerschen Wohnung nach der Mordnacht auf der Hand der Zeichnung zur Kenntnis genommen. Auf dem Tische des Hauses waren die Gegenstände, welche mit dem Mord in Zusammenhang stehen, wie abgekühlte Petroleumlampe, Kleiderstücke, Pelzmantel etc. ausgebreitet. Der Angeklagte hörte alles teilnahmslos an, gerade als wenn ihm alles dies nichts anginge. Oberstaatsanwalt Wode war Untersuchungsrichter und ist als Sachverständiger zur Stelle.

Ob. Medizinalrat Dr. Ritter sagte als Sachverständiger und Zeuge über den Befund der Wirtshaus näher aus. Die Brandunglück sei ein Verbrechen, das im oberen Stockwerk geschah und sah in seiner Kammer einen Feuerstein. Sie wachte dem Befund der Meilerschen Wohnung nach der Mordnacht auf der Hand der Zeichnung zur Kenntnis genommen. Auf dem Tische des Hauses waren die Gegenstände, welche mit dem Mord in Zusammenhang stehen, wie abgekühlte Petroleumlampe, Kleiderstücke, Pelzmantel etc. ausgebreitet. Der Angeklagte hörte alles teilnahmslos an, gerade als wenn ihm alles dies nichts anginge. Oberstaatsanwalt Wode war Untersuchungsrichter und ist als Sachverständiger zur Stelle.

Hierauf wurde die Sitzung gegen 1 Uhr auf 1/2 Uhr vertagt.

#### Nachmittags-Sitzung.

Mit der Beweisaufnahme wurde fortgefahren. Zwei Dienstmädchen Aulich, ehemals Dienstmädchen bei Meiler bis zur Zeit des Mordes, bezeugte, daß Meilers sehr gute Leute gewesen. Sie kann nicht sagen, ob der Angeklagte bei Meilers gewesen und weiß über denselben überhaupt nichts Bestimmendes anzugeben. Sie schloß den Befund der Wohnung nach dem Einbringen in dieselbe um das Feuer zu löschen. Frau Meiler habe erwidert, daß sie den Mord nicht gesehen habe.

Der verlassenen nach einem lästigen Rundgang die alte Kunst, indem wir auf den Katalog verweisen, und besuchen noch den Schulpavillon.

Der Pavillon enthält das Schulmuseum des Odenburgischen Landeslehrervereins, das wirklich einen Reichtum an Lehrmitteln und Gegenständen zum Anschauungsunterricht enthält, der zu bewundern ist. Die Sammlung ist um so höher zu bewerten, als sie dem Sammelreife und der Arbeit der Lehrer zu verdanken ist. Diese Mitteilung verdient eine besondere Beschreibung, die wir uns auch anzuwenden müssen.

Nach einem Bild wollen wir, ehe wir zum Tore schreiten, in die Halle werfen, welche rechts vom Eingang errichtet ist. Dieselbe enthält wieder zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen neuester Konstruktion, zum Teil Einfacher Fabrikat, sowie eine umfangreiche Ausstellung der Fegeindustrie.

Wir sind am Ende. Wäre uns die Mühe gelungen sein, ein gedrängtes Bild von der bisher größten Gewerbeausstellung des kleinen Landes gegeben und das Interesse dafür in allen Kreisen geweckt zu haben.

Der Ausstellungsleitung oder möchten wir zum Schluß noch ans Herz legen, soweit es noch nicht geschehen ist, alles zu tun, um der großen Masse der wenig Bemittelten die Ausstellung zu erleichtern, namentlich die Preise für die Kataloge herabzusetzen. Der Ausstellungskatalog, der noch nicht einmal einen Plan enthält, ist für 85 Pfg., da in den ersten Tagen dafür gezahlt werden mußten, entschieden zu teuer. Dasselbe gilt auch von dem Katalog für die Kunstausstellung, der ebenfalls kostet. Das finanzielle Gelingen hängt von Maßnahmen ab. Wäre es recht vielen Bewohnern Odenburgs vergönnt sein, die Ausstellung besuchen zu können, mit welchen Wünschen die Wandlung beschloffen sei.

## Wanderung durch die odenburgische Gewerbe- und Kunst-Ausstellung.

V.

Treten wir nun aus der Halle, um unsere Sinne von der Anstrengung ausruhen zu lassen, und wenden wir uns nach rechts, nach dem Hoyerischen Bierkloßchen am See. Dasselbe bietet einen nach jeder Richtung hin vorzüglichen Ausblick, sofern man nicht nur für Rixen oder Rimpfen schwärmt. Die Stegen zwar nicht, wenn die Stille der Nacht eingelebt ist, aus den Nebeln des künftlichen Sees empor, sondern sie sind schon da. In der Gestalt von Rindener Kellnerinnen — der einen oder der anderen Wiege mag vielleicht in Zwischenruhe, Kurich oder Danzig gestanden haben —

#### legen sie behende

die feigenen Hände. Sie schmecken und schmecken nach Rixen und Rimpfen, aus dem großen Ausstellungssaal.

Das Maß ist allerdings besser als der Vers, und wir haben die Hoyerische Brauerei im Verstand, daß sie zur Ausstellung einen ganz besonders guten Stoff gebracht hat, besser als wir ihn sonst bekommen. Er habe nur, daß die Konsumabgabe wie eine Sicherheitshypothek auf einem Banker Wirtshaus darauf laßt und daß die Gläser so furchbar klein sind. Wer kein Antialkoholiker ist und dem freundlichen „Mein Herr, trinken Sie noch eins?“ nicht widerstehen kann, der muß schon einige Reichsmärker riskieren, wenn er den üblichen großen Durst stillen will. Wopos! Wer dort loffen will, besonders zu Mittag, wird bei bescheidenen Ansprüchen es dort gut und billig finden. Zum Essen und

Trinken geht demnach ein Besucher nie auf eine Ausstellung oder sonst eine Veranstaltung, sondern er will sich bilden, wenn er nicht schon gebildet oder verblödet ist. Da haben wir denn nicht weit in die „Urania“, ein imposantes, innen zum Theater eingerichtetes Gebäude. Darin hält der frühere Lehrer Wempe, als Vortragsgastgeber bekannt, seine Experimentalkonferenzen. Darüber Weiteres mitzutellen, müssen wir uns auf später aufsparen.

Der „Urania“ ist auf einem Hofplatze ein niedlicher Astronomenzirkel, eine riesige Sommerhütte, angebracht, an der wir nicht achlos vorbeiziehen dürfen.

Von da fährt der Weg am Hauptrestaurant vorbei, das auch eine „schöne, einladende Kneipe“ ist, zu dem Gebäude, in dem die „alte Kunst und das alte Handwerk“ untergebracht sind. Diese Ausstellung enthält eine schwere Menge Altertümer aus allen Gebieten der Kunst. Dieselben sind gesammelt, soweit das Gewerbemuseum sie nicht herangezogen vermochte, von dem Kaiser deselben, dem Herrn Professor Ratten. Ganz Odenburg samt den Fürstentümern hat er dazu beigetragen. Schreiber dieses hat ihn an einer anderen Stelle der Schilderung einen „Gerberus“ genannt, das soll ihm hiermit abgetrieben sein. Das ist er in dem landläufigen Sinne des Wortes ganz und gar nicht. Es ist ein alter, freundlicher Herr, dem die Altertümer sein warmes Herz noch nicht versteinert und seinen jugendlichen Sinn nicht verdorrt haben. Er wird, wenn er nur immer kann, alles gerne erklären, und besonders seine Zusammenstellungen der alten odenburgischen Bauernstuben bewundern lassen. Mit besonderem Behagen wird der übrigens recht trinkfeste Herr den großen gläsernen Dampfen zeigen, aus dem die Jungfer Maria von Jever dem Grafen von Odenburg der Herrschaft Jever sugetrunken hat.

Auch die Nachbildung des Wunderhorns des Grafen Otto fehlt nicht.



und forderten von diesen die schriftliche Erklärung, daß sie aus dem Tabakarbeiterverband ausgetreten seien.

Es handelt sich hier um einen regelrechten Angriff der Unternehmer gegen das Koalitionsrecht der Arbeiterinnen, der von der gesamten organisierten Arbeiterkraft einstimmig zurückgewiesen werden muß.

Aus dem Lande.

Verl., 17. Juni.

Stadtratsitzung. Mit der Vorbereitung des Schulstatuts und des Gehaltsregulativs, betreffend die neu zu errichtende Realschule mit Vorbehalt wurde eine öffentliche Kommission betraut.

Der Bauherr Herr Müller hat den Antrag gestellt, ihm die Erlaubnis zu erteilen, vor seinem Hause eine Wege zu errichten und ihn als Wägel zu verwenden.

die Pfästern der Wandern an der Hagenstraße wurde 190 Mk. bewilligt.

Oldenburg, 17. Juni.

Um eine Berücksichtigung werden wir seitens des begnadigten Chinaschiffers Chlendorf ersucht. Mir schreiben, daß derselbe eines Morde an einer Frau sich schuldig gemacht habe.

Delmenhorst, 17. Juni.

Die Mitglieder der Ortskrankenkasse machen wir auf die am Montag den 19. Juni, abends 9 Uhr in Sudmanns Hotel stattfindenden General-Versammlung nochmals aufmerksam.

Ein empfindlicher Verlust erlitt ein Arbeiter am gestrigen Tage, indem ihm von zwei Schweinen, mit denen derselbe zum Markt gegangen war, eins freierte.

Dem gestrigen Schweinemarkte waren 1154 Tiere zugeführt.

Gandersee, 16. Juni.

Eine Koffheit ist es, Politiker zu überbürden und sie dann durch Schläge zu zwingen, sich über ihre Kräfte anzustrengen.

Kurich, 17. Juni.

Der Waldbrand im Sandhiesler Forst ist nach angestrengten Bemühungen als gelöscht zu betrachten, indes ist die Gefahr des Wiederaufblühens in Folge der großen Trockenheit so groß, daß die Brandstelle noch unter dauernder Beobachtung gestellt ist.

Aus den Vereinen.

Bant, 17. Juni.

Der Naturheilerverein hielt am Mittwoch in den „Zehnfüßen“ seine Monats-Versammlung ab, die sich einer regen Teilnahme erfreute.

Aus aller Welt.

Verhaftet wurden in Paris zwei Ruffen, die Brüder Arolowski, die von 1901 bis 1903 in Brüssel eine Schwimmbank leiteten.

Eine Explosion ereignete sich in der Artillerie-Kaserne in Sampsona, die dadurch hervorgerufen wurde, daß jemand eine brennende Zigarette auf einen Stapel fertiger Granaten gemorren hatte.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 16 Juni

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Wolff. „Main“, von Brüssel, ist gestern von Antwerpen abgegangen. Wolff. „Müllers“, von Australien, ist gestern in Colombo angekommen.

Telegramme der Dampfschiffahrts-Gesellschaft Neptun.

D. „H. K. Rolze“, gestern von Rotterdam nach Zanzig abgegangen. D. „Hartke“, ist gestern von Hamburg nach Riga abgegangen.

Telegramme der Dampfschiffahrts-Gesellschaft Argo.

D. „Rhin“, ist gestern von Petersburg in Rotterdam angekommen. D. „Rutland“, ist gestern von Vortulercaro in Neapel angel.

Schiffe welche die Ender Schleppe passieren.

Table with columns: Name, Date, Destination, Agent. Includes ships like '15. Juni', '16. Juni', '17. Juni'.

Wochwasser.

Sonntag, 18. Juni: vormittags 1.41, nachmittags 2.05. Montag, 19. Juni: vormittags 2.31, nachmittags 2.50.

Advertisement for WAGGI'S WÜRZE (Worcestershire Sauce) with a logo and text: 'An Haushaltsgeld spart, WAGGI'S WÜRZE mit dem Kreuzfieren'.

Real estate advertisements for various properties in Bant, Verden, and other locations. Includes details like 'Zu vermieten', 'Zu vermieten', 'Zu vermieten'.



**Bartsch & von der Brelie**  
vormals B. S. Wägrmann.

... Gelegenheitskauf! ...  
**Ca. 15000 Meter Kattune**

für Kleider, Blusen, Schürzen usw.  
in großer Musterauswahl

pr. Meter 20, 25 und 30 Pfennige.

**Etablissement Schützenhof**  
Bant.

Heute sowie jeden Sonntag nachm.  
**Grosses Konzert**

im herrlich geschützten und schattigen Garten.  
Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Von 7 Uhr ab:

**Große Tanzmusik.**

Bringe gleichzeitig meinen kleinen Saal und  
verdeckter Veranda zur Abhaltung von Hochzeiten  
und sonstigen Festlichkeiten, auch den werthen Vereinen  
zur Abhaltung von Versammlungen in empfehlende  
Erinnerung. — Den werthen Damen von Bant und  
Wilhelmshaven zur Mitteilung, daß ich stets auf

**Kaffeegeellschaften**

eingesichtet bin und mit den feinsten Kuchen sowie  
Schlagahne dienen kann. Als Spezialität empfehle  
ich Erdbeeren mit Schlagahne.

Um gütige Unterstützung bittet

**C. Hahn.**

**Gelegenheitskauf!**

Ein grosser Posten **Mousseline**

für Kleider und Blusen,  
per Meter . . . 75 Pf.

**J. H. Frerichs,**  
Ede Mittel- und Börsestraße.

**Vereinen**  
halte ich den

**Bürgergarten**

mit seinen prächtigen Gartenanlagen und seinen  
kürzlich wiederum erweiterten und renovierten  
hübschen Innenräumen zur Veranstaltung von  
**Sommerfesten** und kleinen Ausflügen bestens  
empfohlen. — Hochachtungsvoll

**C. Pundt, Oekonom.**

**Wirtschafts-Eröffnung.**

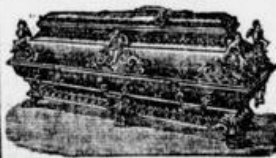
Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem  
Hause, **Wittcherlstraße 28**, ein

**Restaurant.**

Indem ich bestrebt sein werde, die mich beehrenden  
Gäste durch gute Speisen und Getränke zufrieden  
zu stellen, bitte ich, mein junges Unternehmen freund-  
lichst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Wilhelm Köster.**



Halte mein Lager in  
**Metal- u. Holzfürgen**  
sowie Leichenbelleidung und  
Trauertrügen bei Bedarf  
bestens empfohlen.

**Emil Gschler**  
Koonstr. 22, a. Banter Marktpl.

**Wegen Umzug**

— werden sämtliche —  
**garnierte Damen- u. Mädchenhüte**  
— extra billig ausverkauft. —

Spezialabteilung für Damenputz  
**S. Schimilowitz.**

**Sauberes Logis**

an zwei eent, auch an drei junge  
Leute zu vermieten, pr. Woche zu  
2,50 Ml. mit Kaffee.

**J. Christiansen**  
Müllerstraße 29 a, Hinterhaus.

**Per sofort od. später**  
große dreier Wohnungen  
m. abgeseh. Korrider, Speise-  
kammer ic. im Hinterhaus,  
Müllerstr. 57, mit schöner  
Aussicht zu vermieten.  
**G. Habbau,** Ofengeschäft  
Müllerstr. 59.

**Zuche einen tüchtigen**  
**Laufburschen**  
bei hohem Lohn.  
**Heinr. Gade Nachf.**  
Gösterstraße 14.

**Ein Laufbursche**  
bei hohem Lohn gesucht.  
**Gösterstraße 14, im Laden.**

**Rechnungen**

für die Kaiserl. Werft  
wieder vorrätig.  
**Paul Hug & Co.,**  
Buchdruckerei.

**Gesucht**

zum 1. Juli ein Dienstmädchen  
von 16 bis 18 Jahren.  
**Schigoda,** Reit. „Zum Strahlenbusch“  
Ede Umland u. Bremer Str.

**Kesselschmiede**  
sofort gesucht.  
**Konteur Erhorn**  
Kaiserl. Werft, Tor 4.

**Für Gastwirte!**

**Fremdenlisten**

sowie Ansätze aus dem Fremdenbuch  
stets zu haben bei

**Paul Hug & Co.**  
Bant, Peterstraße 20/22.

**Lebensstellung**

Zwei energische redigewandte  
Herren können sich bei einer ersten  
Heuer, Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-  
und Kinderversicherungs-Gesellschaft  
Anteilung mit Monatsgehalt von  
100—150 Mark verschaffen. Die  
Einarbeitung erfolgt durch einen er-  
fahrenen Beamten.  
Offerten unter **F. 10** an die  
Expedition d. Bl.

**Billig zu verkaufen**

eine Bettstelle mit Sprungfeder-  
Matratze, 8 Stühle, 2 große  
Spiegel, à 10 Ml.

**E. Becker, Möbelgeschäft**  
Bant, Ede Schiller- u. Börsestr.

**Unter Garantie**

für guten Gang  
werden **Uhren**  
gut und billig  
repariert bei vor-  
berig. Preisangabe  
von

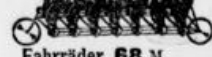
**Christian Grön**  
Neue Wäh. Str. 10.

**Gründl. Unterricht** im Zeichnen,  
Schneiden u. Gravieren nach vorzoge-  
r. Methode. Monatl. Kurs. b. tägl. 7 Ubr. Unter-  
richt 12 Ubr. Schülerinnen arbeiten für sich.  
Jg. Mädchen i. vierter u. halbjähr. Lehr-  
zeit können sich täglich melden; für letztere  
4 Wk. pro Monat. Gröndelhaus i. Bremen.  
Wohndemise Buchhale von  
Franz K. Nachmeister, Berl. Börsestr. 16

**Fahrräder**

werden schnell, billig und gut  
repariert bei

**W. Valtach,** Tomdeck, Vopfenstr.



**Fahrräder 68 M.**  
In Doppelglockenlager m. Gar.  
**Nähmaschinen 45 M.**  
In Fabrikat, System Singer.  
3 Jahr Garantie.

**Wringmaschinen 9,75 M.**  
Prima Gummivalzen.  
**Fahrradbehör.** enorm. Ausw.  
Ford. Sie sol. Hauptkatalog.  
— Fabrikpreise! —  
**Fahrrad- u. Maschin-Industrie**  
Arth. Lincke, Hannover 4.

**Hülfсарbeiter**

finden Beschäftigung.  
**Konteur Ebner**  
Bootsmagazin Tor 12.

**Gesucht**

auf sofort ein **2. Schmiedegeselle.**  
**D. S. Burhop,** Blecker-Sande  
bei Roddenham.

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

5. Blatt.

Bant, Sonntag den 18. Juni 1905.

Nr. 140.

## Für unsere Frauen!

### Prügelpädagogik.

Von Corvus im „Hamburger Echo“.

Man ist oft geneigt, die Prügelstrafe als ein Zeichen der Barbarei anzusehen. Sehr mit Unrecht. Im Gegenteil, die körperliche Züchtigung wurde und wird noch jetzt bei den wilden Völkern als eine Bereicherung der persönlichen Würde angesehen, die nur mit Blut wieder zu heilen ist. Es ist jedem auch nur halbwegs Gesichtskundigen bekannt, daß die Katastrophe, die im Jahre 9 v. Chr. über Varnus und seine Legionen hereinbrach, nicht zum wenigsten dadurch veranlaßt wurde, daß die Römer körperliche Strafen bei den Germanen einzuführen versuchten. Noch jetzt haben die Kolonialmächte alle Augenblicke Kuffstände der von ihnen begünstigten „Wilden“ mierzuzuworfen, und wenn man den Gründen nachspürt, wird man sie nicht selten in der Prügelstrafe der Kolonialstrafen finden. Tägliche gehört die körperliche Züchtigung zum eigenen Bestand der Strafmittel, die von den Mächthabern in absolut beherrschten Staaten angewendet werden. Immerhin stellen sich die herrschenden Klassen in solchen halbbarbarischen Staaten, wie China, Rußland und die Türkei, ein Verbot aus, wenn sie den Mangel an geistiger Überlegenheit durch brutales Niederknüppeln der politischen „Verbrecher“ zu ersetzen suchen. Es ist auch nicht zufällig, wenn in Deutschland diejenige Klasse, deren Bildungsbedürfnis am niedrigsten steht, die Klasse der ungeschulten Arbeiter, sich am eifrigsten gegen die Prügelstrafe wehren. Man wird sich wundern, daß in Dänemark das Land der Schulen nennt. Sollten unter den dänischen Gesetzgebern die Partei der Weisheit haben?

Bessern Prädikat? Dann müßten die Chinesen das moralischste Volk, die Rußen die sozialsten Untertanen sein. Das Gegenteil ist der Fall. Prügel sind jedenfalls das sicherste Mittel, das Körpergefühl zu erlösen, Liebe und Vertrauen in Haß und Mißtrauen umzuwandeln.

Eine andere Frage ist es, ob die körperliche Züchtigung bei Kindern als brauchbares Erziehungsmittel angewendet werden kann. Man kann nicht von vornherein behaupten, was dem fertigen Menschen nicht ziemt, darf auch dem werdenden nicht geschehen. Es gibt wenig Eltern, die ihre Kinder ganz ohne Schläge erziehen. Wer aber glaubt, durch Prügel seine Kinder einrichtiger zu machen, der irrt sich gewaltig. Im günstigsten Fall ist der Gewinn der, daß die Kinder aus Furcht vor Schlägen ihren eigenen Willen dem der Erzieher unterwerfen. Die stilleschönen Schlägen, die das Prügeln im Gefolge hat, Ähre, Händel und Verschlossenheit stellen sich ebenfalls um so häufiger ein. Trefflich

ist es leichter gesagt: „Das Kind muß ohne Prügel erzogen werden“, als es getan ist. Das gilt im besonderen von dem vorschulpflichtigen Alter. In diesem Alter sind des Kindes Vorstellungen von gut und böse recht unklar, für Gefahren hat es noch wenig Verständnis. In solchem Falle an seine Barmherzigkeit appellieren, hieße Trauben von den Dornen lesen. Für den dreijährigen gibt es nur ein erlaubt oder verboten. Was das kleine Kind zu Unrath treibt, ist in der Regel die ungenügende Befriedigung seiner leiblichen oder geistigen Bedürfnisse. Das Gefühl der Gegenstände hat seine Ursache im Tätigkeitstrieb. Wer also fürchtet, daß das Kind gewisse Gegenstände beschädige, oder daß sich das Kind daran verletze, der verbiete ihm nicht das Anfassen, sondern entferne solche Dinge aus seinem Bereich. Man darf sich nicht wundern, wenn das kleine Kind alle Dinge nur für sich vorhanden glaubt, wenn ihm der Begriff des persönlichen Eigentums noch nicht geläufig ist. Allerdings wird man trotz aller Vorzüge dem Kinde noch mangelnde verbieten müssen, und da in vielen Fällen das Kind sein Ich durchzusetzen versucht, sind Konflikte nicht zu vermeiden. Der Knaps, den die kleine Hand für die Liebeserklärung der ihr gezogenen Grenzen erhält, wird auch nicht als Strafe empfunden, sondern als unangenehme Folge der Nichtbeachtung des elterlichen Verbots. Das kleine Mädchen zürnt der Mutter nicht, sein Schamgefühl ist nicht verletzt, weil es noch feins hat, sondern es sucht vor allem wieder die Versöhnung herbeizuführen.

Die Wirkung des Schläges wird eine ganz andere von der Zeit an, wo die Einsicht des Kindes sich entwickelt. Das vier- bis fünfjährige Kind ist schon ein recht harter Beobachter. Es weiß in der Regel sehr genau, was es darf und was nicht. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo eine ruhige Auseinandersetzung mehr fruchtet, als die körperliche Züchtigung. Jetzt erwacht das Ehrgefühl; es weiß, daß Schläge eine Strafe bedeuten. Man gebe ihm Gelegenheit, durch sein Verhalten Lob zu verdienen. Ungehorsam läßt sich jetzt durch eine ganze Stala von Strafmitteln ahnden, die das Schamgefühl nicht in gröblicher Weise verletzen. Ein ernstes Wort (sein Schimpfwort), ein strenger Blick, scharfe Abweisung werden in geüblichen Fällen genügen. Im schlimmsten Falle läßt sich durch Verlegen einer Freude oder gar durch Stubenarrest voll erreichen. Verkehrt ist es, durch Einsperren in einen dunklen Raum, durch Entziehung von Speise oder durch Verbannung ins Bett den Trotz zu brechen zu wollen. Im übrigen verleierte man nur so viel als absolut nötig, lasse sich aber dann auf sein Abhandeln als selbständig, das heißt, wenn irgendwo, bei ein. Erst wenn das dann beginnt, gilt, wenn irgendwo, bei ein. Selbstverständlich müssen die Eltern sich einig sein. Der Vater bekräftigt das Verbot der Mutter

selbst dann, wenn er augenblicklich anderer Meinung ist. Wäre das Kind erst, daß es durch Bitten oder Lügen die Eltern vom ersten Entschluß abbringen kann, so ist schon viel verloren. Es wird dann nicht erst die Erlaubnis zu erwirken suchen, sondern trotz des Verbots tun, was ihm gefällt; höchstens wird es nachträglich um Indemnität nachsuchen.

Diejenigen Eltern, welche im Stande sind, ihre Kinder ohne Prügel zu erziehen, können verlangen, daß auch die Schule ohne körperliche Züchtigung auskomme. Bedauerlich bleiben die Züchtigungen in der Schule in jedem Fall; aber wie die Verhältnisse einmal liegen, wird sich die Befreiung der Prügelstrafe nur langsam vollziehen. Es wird oft eingewendet, dem Lehrer nicht ganz, wenn die beste theoretische Unterweisung kann nicht den Mangel an Gehalt, Menschen zu behandeln, ersetzen. Ferner stehen dem Elternhaus bedeutend mehr Zwangsmittel zur Verfügung als der Schule, und endlich hat der Lehrer mit einer so großen Zahl gleichaltriger Schüler zu tun, daß er dem einzelnen nur in seltenen Fällen wirklich näher treten kann. Ein enges persönliches Verhältnis ist aber unerlässlich, wenn der Lehrer erzieherisch wirken soll. Je größer die Schülerzahl ist, desto leichter zieht sich der einzelne genötigt, Mittellichkeiten auszuüben, die dem Lehrer, schon des Beispiels wegen, nicht ungenügend hingehen lassen kann. Der Massenunterricht macht eine strenge Schulzucht notwendig, die genau genommen der Kindernatur widerspricht. Wenn der bereits gewordene Lehrer schließlich zum Rodrius greift, so ist das, was gelobt bedauerlich, aber erklärlich. Leider erschweren viele Eltern dem Lehrer die Arbeit unmitigterweise dadurch, daß sie sich in bewußten Gegenlag zur Schule stellen, daß sie z. B. das Kind aufordern, eine Anordnung des Lehrers, die ihnen (den Eltern) unvernünftig erscheint, nicht zu erfüllen. In solchem Fall sollten sich die Eltern stets an den Lehrer wenden, wenn sie nicht die Autorität des Lehrers überhaupt in Frage stellen wollen. Schule und Haus müssen bei der Erziehungsarbeit die beste Solidarität beweisen, wie sie zwischen den Eltern des Kindes bestehen soll. Ganz verkehrt ist es ferner, die Schule als Drohmittel zu gebrauchen, wie es leider noch immer wieder geschieht. Wer da wünscht, daß die Prügel aus der Schule verschwinden, der kann auch dadurch zur Erreichung dieses Zieles mitarbeiten, daß er den Mitteltungen des Lehrers an die Eltern, sei es nun das Zeugnisbuch, sei es das „Verkehrsprotokoll“ oder der Nachzügler oder die Zeugnis in den Händen, die größte Bedeutung beilegt. Wenn man auf diese Neuerungen

### Das schlafende Heer.

Roman von C. Viebig.

(58. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Seit ihrer Entlassung war Stasia nicht mehr in Chwaliborzow gewesen; sie hatte es vermieden, denn schadenfroh Augen hatten ihr nachgeschaut, als sie damals betrunken Gefährtes abgezogen war. Man sah sie stolz wieder ein.

Aus den Häuten der Komornits guckten neugierige Weiber, als das Wägelchen vorbeisafelte. „Jahre lang-samer, Jahre lang-samer“, hat Stasia. Sie wollte den Moment des Triumphs ganz auskosten.

In der letzten Hälfte stand Schäfer Dadel auf der Schwelle, seinen Krenkel auf dem Arm. Er war barthaft und sah nach dem Wetter; drüben überm Lysa Gora stand ein lichter Streif, es würde sich hellen, morgen schon schien die Sonne, daß er die Schafe treiben konnte! Noch peitschte der Regen; der Wind gewühlte sein langes Haar und warf es mit den wehenden Härtchen des Kindes untereinander.

Als er Stasia auf dem Wagen bemerkte, hielt er die Hand über die Augen, damit ihm der Wind nicht das Wasser hineintrieb und so den Blick trübte: „h, wo kam die her und mit wem?“

Stasia nickte ihm zu, abermals lachend: „St, weiser Dadel, guten Tag! Erlaube, daß ich dir meinen Liebsten zeige! Ich werde ihm keinen Erbrentenz geben, wenn die Brautwerber ihn mir zuführen!“

Der Alte trat näher zum Gefährt; sie hatten angehalten. Mit bedeutungsvollem Kopfnicken sprach er:

„Weder Leben ist allezeit, Wie der Biene Leben, voll Emsigkeit, Und der Christand ist insonderheit, Wie die Biene Honig, voll Emsigkeit!“

„Wer ist der Bursche, den du dir erkoren halt? Was machst du?“

„Der Valentin wußte, wie ihm geschah, hatte des Alten bagerer Arm ihn den Hut vom Kopf gezogen. Rusternd hob ihm Dadel ein Gesicht; starr, fast durchbohrend wurde der Blick. Mit einem aufrechtenen Murren schüttelte der Schäfer den Kopf: „Ich kenne ihn, er ist ein Nemeke, einer von denen, die da wohnen auf geschloßenem Ader. Schäm dich, daß du daran denkst, diesen zu freien!“

„Aber Stasia lachte leichtfertig: „Wergere dich nicht, Väterchen!“ Schmeichelnd klopfte sie dann dem Burschen, der kein Wort verstanden hatte, die Wangen: „Walef, mein lieber Walef, sage, werden wir nicht ein schönes Mädchen abgeben? Häh, häh, er gefällt mir nun einmal! Häh, häh!“

„Zornig sprühten des Alten Augen. „Lache nur, lache du nur! Ich sage dir — ich, Kuba Dadel, der vieles sieht, was andere Augen nicht sehen — nicht lange wirst du lachen!“ Sprach's und ging, das Köpfchen des Kindes an sich pressend, als wolle er das Bergen vor nahendem Unheil, in seine Hütte zurück.

„Was der immer fohelte! Ein rechter Wichtigmacher! Stasia lachte ihm nach: „Alter Hei!“ und dann noch eine ganze Menge wenig schmeichelhafter Bemerkungen.

Da öffnete sich das niedrige Fensterehen, hinter dem der Kosmarin stand, und ein brauner Wädelkopf guckte über den Blumenkopf weg: „Wer heißt das Großväterchen?“

„Stasia, du bist es!“ Die Braune guckte ganz verblüfft und wurde dann brennend rot, als sie auch den Burschen erkannte. Fragend glitten ihre Blicke von der einsichtigen Schulgenoffin zu dem deutschen Anstellersohn.

„Valentin nicht ihr freundlich zu, und daran denkend, daß er ihr noch vom Halben der Kosmarin her etwas schuldig sei, zog er einen Konzentrat von klauen Glas-

perlen aus der Tasche, den er eigentlich für das Getrich bestimmt hatte, das nun bald zur Kommunikation sollte. Wachte die Michalina denken, er habe den extra für sie mitgebracht!“

„In einem tiefen Knick nahm sie die Schnur: „Padam do nög!“ Sie wollte Valentin die Hand läffen.

„Als er ihr sie haltig, ganz verlegen, mezzog, fiel ihm auf einmal ein! ah, die war ja nur eine Dienstmagd! Aber vielleicht, daß er sie meiten könnte! Die Mutter hatte erst müßig sich lebend des hübschen Mädchens erinnert — und wald ein Triumph, wenn er, dem man erst heute morgen Teilnahmslosigkeit vorgeworfen hatte, nun mit einer strammen Magd heimkehrte! Der Vater hatte seine aufreiben können!“

„Des Burschen Augen sprachen bittend. Für seinen Mund machte Stasia den Dolmetscher, die sich gern der Mutter des Beütigams gefällig zeigen wollte.“

„So wurde man bald handelseinig. Die Bolin verlangte nicht zu viel; und da ihre Arme, die die aufgelpemelten Hemd-mel frei leben liehen, voll und stark waren, würde sie ihren Lohn schon einbringen. Sehr zufrieden reichte ihr der Sohn ihres künftigen Holpodarg (Dienstherr) die Hand zum Abschied: also morgen wurde sie erwartet — bestimmt?“

„Sie nickte und sprachte und legte die Hand aufs Herz — er konnte sich daran verlassen.“

„Als Valentin am Abend heimkam, hatte er Stasia doch erst bis ganz nach Hause gebracht, war dort auch noch abgestiegen und hatte einen langen Abschied von ihr genommen im dunklen Hür. Der Vater empfing ihn nun mit lautem, heftigem Vorwurf, und die Mutter, die doch sonst immer so freundlich war, senfte und sah ihn gar nicht an. Daß die Eltern beide böse waren, tat ihm bitter leid, aber er

der Schule kein Gewicht legt, ist es dann verwunderlich, wenn sie als Erziehungsmittel gänzlich ihren Zweck verfehlen? Das beste Mittel, um ein richtiges Verhältnis zwischen Lehrer und Schülern herzustellen, bleibt aber die persönliche Rücksprache der Eltern mit dem Lehrer. Ein paar kurze Worte der Eltern an die Lehrer bieten diesen oft ungeahnte Einblicke in die Seele des Kindes und rufen es seinem Herzen näher. Solche Ansprachen fände man heute nicht erst auf die Aufforderung des Lehrers.

Eine ergiebige Quelle für Spannungen zwischen Lehrer und Schüler bilden die Hausarbeiten. Ein erheblicher Teil der körperlichen Tätigkeiten hat seine Ursache in ungenügend angefertigten schriftlichen Arbeiten. Sie bilden den dunklen Punkt in der Arbeit des Lehrers, dabei ist ihr Wert ein recht geringer und steht in keinem Verhältnis zu der Mühe des Schülers und dem Verdruß des Lehrers. Warum schafft man sie nicht ab? Man sollte denken, daß 5 bis 6 Stunden täglich genügen würden, um die geistige Entwicklung des Kindes zu fördern. Warum raubt man den Kindern die Freiheit auch am Nachmittag? Ich bin sehr geneigt, zu glauben, daß man sich mit der Abschaffung der obligatorischen Hausarbeiten nicht schlechtere Erfahrungen machen wird als mit der Verkürzung der Arbeitszeit bei den Erwachsenen.

**Die Gesunderhaltung des weiblichen Geschlechts.**

Nichts fördert die menschliche Gesundheit mehr und erhält den Körper widerstandsfähig gegen Krankheitskeime als eine gute Hauptpflege und ein geregeltes Turnen. Das letztere in neuerer Zeit immer mehr Verständnis aus seitens der weiblichen Personen entgegengebracht wird, ist ein erfreuliches Zeichen; denn gerade das weibliche Geschlecht hat alle Ursache, sich im höchsten Maße gesund zu erhalten. Jeder verständige Hochmann bestärkt dies.

Ist zur Gesunderhaltung des weiblichen Geschlechts das Turnen nötig? Ueber dies Thema hielt der Sanitätsrat Dr. med. Seidelmann im Arbeiterturnverein „Frisch auf“ in Leipzig einen Vortrag. Der Vortragende erläuterte die fast durchgehend gesundheitsförderliche Beschäftigung der weiblichen Personen und weist nach, daß gerade der einseitig und auch angestrengt beschäftigte Körper z. B. der Näherin, Maschinenarbeiterin, Kontistin usw. der beste Nährboden für die Tuberkelbazillen und alle anderen Krankheitserreger ist. Da es nun aber überhaupt keine Beschäftigung gibt, bei der eine gleichmäßige Anstrengung der ganzen Muskulatur erfolgt, was aber zur richtigen Bluternährung und zwecks sonstigen Stoffwechsels erforderlich ist, so ist das Turnen zur Gesunderhaltung des Körpers unbedingt notwendig zu bezeichnen. Auch bei fast allen Erkrankungen der Unterleibsorgane, bei Störungen, Senkungen usw. ist das Turnen nicht nur zu erlauben, sondern dringend anzuempfehlen, da es in fast allen diesen Fällen sogar als Heilmittel anzusehen ist. Doch aber das, was für die empfindlichen Teile und Organe des weiblichen Körpers als gut und unerlässlich zu bezeichnen ist, auch für alle anderen Körperstellen gilt, bedarf weiter keiner Erklärung. Weil es aber kein besseres und vor allem kein billigeres Mittel der Gesundheitspflege gibt als das Turnen, darum kann es vor allem den weiblichen Personen nicht dringend genug empfohlen werden. Zum Turnen ist niemand zu alt oder zu jung, zu schwach oder zu stark. Ueber ist es aber sehr zu bebauern, daß diese Tatsache gerade von denen, die es am nötigsten haben, nämlich von den Angehörigen der Arbeiterklasse, am wenigsten beachtet wird. Hieran ist jedoch nicht immer allein gewisse Gleichgültigkeit der Frauen und Mädchen schuld. Was kann aber wohl eine bessere Grundlage zu einem glücklichen Familienleben bilden als Gesundheit? Ist die Frau gesund — und das kann sie in erster Linie mit durch die richtige Körperbewegung erreichen — dann werden auch die Kinder gesund sein. Für die Gesundheitspflege der Frau muß eben Zeit übrig bleiben.

Auf die Förderung des Mädchenturnens sucht auch der preussische Kultusminister durch einen Erlass an die königlichen Regierungen hinzuwirken. Es wird darin lobend hervorgerufen, daß eine Anzahl von Städten auch für die

Volksschülerinnen Turnunterricht eingeführt haben. Im wesentlichen wird in dem Ministerialerlasse ausgeführt: Es ist anzustreben, daß in den Städten und stadtbühlichen Ortschaften — von letzteren kommen namentlich solche mit vorwiegend industrieller Beschäftigung der Bewohner in Frage — auch in den Volksschulen und, soweit dies nicht bereits geschieht, den Mittelschulen, und zwar auf der Mittel- und der Oberstufe, in wöchentlich zwei Stunden verbindlicher Turnunterricht erteilt wird. Wo es ohne Schwierigkeiten und Zerkleinerung möglich ist, kann derselbe statt in zwei ganzen auch in vier halben Stunden gegeben werden. Wünschenswert ist, daß auch auf der Unterstufe Turnspiele und Vorkübungen stattfinden. Daneben ist tunlichst auch außerhalb der Schulstunden Anregung und Gelegenheit zur Teilnahme an Jugendspielen im freien zu geben. Da zur sofortigen Durchführung einer bezüglichen Anordnung in vielen Städten die notwendigen Vorbereitungen mehr oder weniger noch fehlen, so ist zur Erreichung des bezeichneten Zweckes nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse allmählich vorzugehen. (Der Erlass gibt dann noch nähere Anweisungen und fährt dann fort:) Unter Bezugnahme auf die in den Lehrplänen vom 31. Mai 1894 über den Antrag der Schullehrerinnen gegebene Anordnung weise ich wiederholt nachdrücklich auf die schwere gesundheitliche Schädigung hin, welche dem sich entwickelnden weiblichen Körper durch einseitige Kleidung zugefügt wird. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Zweck des Turnunterrichts bei solchen Schullehrerinnen, welche im Korsett tunen, nicht erreicht werden kann, da es die ausgiebige und wirkungsvolle Ausführung der wichtigsten Übungen, insbesondere auch derjenigen Rumpfbewegungen hindert, welche der Gesundheit besonders dienlich sind, und eine freie, aufrechte, schöne Körperhaltung fördern. Das Tragen einschneidender Kleidung beim Turnen ist daher nicht zu dulden.

Auch hier am Orte hat sich die „Freie Turnerschaft Nürtingen“ des Turnens der weiblichen Personen angenommen und eine Abteilung der Turnerinnen gegründet. Diese turnt für sich an einem bestimmten Abend in der Woche in der Schulturnhalle zu Nuremberg. Zwei dieser Zellen soll es sein, hierauf zu verweisen. Möge sich kein junges Mädchen und keine Frau gemieren und nicht erst solange warten, bis sie sich kranklich fühlt; denn Krankheiten vorbeugen ist leichter, als Krankheiten heilen!

**Kundschau.**

**g. Die erste Arbeitersekretärin.** Das Gewerkschaftsblatt Nürnberg hat unter sieben Bewerberinnen die Genossin Helene Gründler in Berlin einstimmig als Arbeitersekretärin gewählt. Sie tritt ihr Amt am 1. Juli an.

**Der Milchrieg in Berlin** hat zugezogen, daß jetzt dänische Milch in größerem Umfang nach Berlin beordert wird und zwar vom 1. Oktober ab zu dem billigen Preise von 12 Pfg. frei Berlin. In Kürze wird sie auf 11 Pfg. sinken. Die märkischen Milchproduzenten hatten sich betamlich zu einem Ring vereinigt, um höhere Preise zu erzielen. Dieser Ring soll gesprengt werden. Die ringfreien märkischen Milchproduzenten nehmen 12 1/2 Pfg.

**Aus der Frauenbewegung.**

**Bund deutscher Frauenvereine.** Die bürgerlichen Frauenvereine tagten in der Zeit vom 4. bis 7. Juni in Danzig. Gegenstand der Beratung, welche in diesem Punkte unter Vorsitz der Oeffentlichkeit stattfand, war zunächst die Stillschließung. Es kamen Vertreterinnen der drei im Bunde vertretenen Richtungen der Jugendschulbewegung des Abolitionismus und des Reglementarismus zu Wort, und die Referate, wie die daran anschließende Diskussion haben den Zweck der Verammlung, die Anschauungen in bezug auf die bestehenden Gegenstände, sowohl wie auf die Möglichkeiten der Verständigung zu klären, in vieler Hinsicht gefördert.

Die Berichte der vier Kommissionen für Rechtschutz, für Arbeiterinnenchutz, für Kinderchutz und gegen den Alkoholismus zeigten ein reiches praktisches Arbeiten auf allen Gebieten. Der Vortrag über die Wohnungsnot, den Hrl. Popovitz-Berlin im Auftrag der Arbeiterinnenchutz-

Kommission hielt, warf neue Schlaglichter auf die so oft schon besprochene Frage. Den von der Rednerin aufgestellten Thesen wurde mit erdrückender Majorität zugestimmt. Sie behandelte das Wohnungsseiden, a) in gesundheitlicher Hinsicht, b) in pädagogischer Hinsicht, c) in städtischer Hinsicht. Die Rednerin sah die Lösung des Wohnungsseidens in dem Schlagwort „Gartenstadt“, das nach einer weitergehenden Bedeutung dadurch erhielt, daß der darunterliegende Alleinbegriff sich bei dem anzustrebenden Seiden von Gartenstädten erholen würde. Aufgabe der Seidungsgeossenschaft sei es, dem spekulativen Landverkauf vorzubeugen.

Einige Anträge von Interesse für die Gesamtheit beschäftigten lange die Versammlung, so der Antrag des Verbandes norddeutscher Frauenvereine, betreffend Statistik für weibliche Bormundschaft, ein Antrag des Kölner Vereins weiblicher Angestellter, betr. Einreden für die Wahlen von Frauen als Vertreter der Arbeitgeber und der Beschäftigter. Ein dritter Antrag betraf eine Petition des Bundes, die Behörden zu ersuchen, durch Christlich-Forbildungsschulzwang für Handlungsgeschäftigen einzuführen. Auch ein Antrag des Vorstandes lag vor, ihm die Abfassung eines allgemeinen gütigen und allgemein verständlichen Programms für die Frauenbewegung übertragen zu wollen. Hierin sah der Verband norddeutscher Frauenvereine eine Schädigung ihrer lokalen Propaganda und er beantragte ein Amendement hierzu, das die Worte allgemein gütig und das Hauptbedenken erregende Wort Programm löscht und an deren Stelle „leitende Gesichtspunkte“ zu setzen beantragte.

Der Punkt „Reorganisation des Bundes“ wurde auf die Tagesordnung des nächsten Bundeskongresses, der im Oktober 1906 in Nürnberg stattfindet, gesetzt. Eine Kommission hat dann ein Statut vorzulegen.

In den Abendveranstaltungen wurden dann noch Vorträge gehalten über Fortbildungsschulen, über die Frauenarbeit, sowie über die gegenwärtigen und zukünftigen Bürgerpflichten der Frauen.

**Gedichte!**

(Aus dem Englischen des F. H. B.)

Ich bin so klein und unscheinbar,  
Das Weibchen viel erachtet,  
Die Sonne hat mich übersehn,  
Sie spendet mir kein Licht,  
Ich hab ich verdingt mein Leben fern  
Von ihrem Angesicht!

Doch jener Baum, der sich hinan  
Holt bis zum Himmel hoch,  
Er laßt und freut der Sonne Licht,  
Ist ganz von ihr belebt;  
Er hat von Licht und Wärme mehr,  
Weil er nach oben strebt!

Das kleine Weibchen irrt sich sehr —  
Die Sonne ist gerecht,  
Nennst du mich groß und klein, daß sie  
Je zu begünstigen dich,  
Und lenket ihre Strahlen aus,  
So über Gut wie Übel.

Und was des garten Blümleins  
Genossener Anteil Heil —  
So weilt und lebt und blüht es doch  
Nur durch der Sonne Schein:  
Wenn leben wird, was er bedarf —  
Was kann gerechter sein? —  
Andreas Schu.

**Literarisches.**

„Großes Handreichbuch“, praktische Anleitung zur Anfertigung künstlerischer weiblicher Handarbeiten in zwei Bänden mit Illustrationen, erscheinendem Zeit und vielen Malen. Verfasst von Handarbeitslehrerin und Schreiberin Hermine Stefanski. Jeder dieser beiden über 100 Seiten starken, in größtem Format gebundenen Bände löst gebunden nur 3 M., und bietet eine ungeachtete Fülle von herrlichen Mustern. Es ist ein mit außerordentlichem Fleiß und Geschick zusammengestelltes Werk, das jede Dame, die für Handarbeiten überhaupt Interesse hat, oder doch wünscht, daß ihre Näherin für den Schulunterricht sich anschaffen möchte und das in den Haushaltungsschulen nicht fehlen dürfte. Das Buch ist im Verlage von B. Behnd & Co., Berlin und Leipzig erschienen und kann nur empfohlen werden.

**Kleines Feuilleton.**

**Sommerliche Hitze und Gewitterbildung.**

Es ist eine jedem bekannte Tatsache, daß die Gewitter in der warmen Jahreszeit und gerade in den wärmsten Monaten am häufigsten sind. Dadurch ist beim großen Publikum die Meinung entstanden, daß große Hitze unmittelbar die Ursache der Gewitter sei. Manche Leute meinen sogar, daß die Meteorologen sobald an ein paar Tagen hohe Temperaturen eingetreten seien, daraufhin ohne weiteres Gewitterbildung in Aussicht stellen. In Wirklichkeit liegt die Sache wesentlich anders. Nicht die hohe Temperatur der Luft als solche ist es, die Gewitterbildung hervorruft, sondern außer dieser ist große Feuchtigkeit und eine aufsteigende Bewegung der Luftmassen erforderlich. Daher kann es im Sommer bei hohem Luftdruck viele Tage hindurch sehr warm sein, ohne daß es zur Gewitterbildung kommt. Wenn dagegen bei sommerlich warmen Wetter ein Gebiet niedrigen Luftdruckes, eine sogenannte barometrische Depression herankommt — und zwar geschieht dies dann gewöhnlich aus Richtungen zwischen Süd und West —, so sind die Bedingungen zur Gewitterbildung gegeben. Besonders wenn solche Depressionen von Nordfrankreich oder vom Kanal her ostwärts ziehen, bringen sie im Sommer fast immer für das westliche Deutschland Gewitter und Regen. Im Winter kommen auch dergleichen Gewitter im Gefolge solcher Depressionen vor, wenn die Luftdrucke über der normalen ist und das Zentrum des niedrigen Luftdruckes von nördlichen Winden umweht wird. Dieser letzte Fall ereignet sich selten nur selten, so daß die Meteorologen bei ihren Witterungsprognosen solche Gewitter nicht berücksichtigen können. Im Sommer sind dagegen die aus Süd bis West heranziehenden Depressionen, in deren Gefolge Gewitter

auftreten, viel häufiger, und sobald die täglichen Beobachtungen an den meteorologischen Stationen das Herannahen einer solchen Depression erkennen lassen und die Temperatur aber normal ist, muß die Witterungsaussicht auf Gewitterbildung lauten. Also: große Luftwärme, Luftfeuchtigkeit und aufsteigende Luftströme, wie sie durch das Barometer angezeigt werden, sind die Bedingungen, unter denen Gewitterbildung zu erwarten ist. Diese Gewitterbildung aber ist stets mehr oder weniger lokal; der Vorgang ereignet sich auf einem größeren Gebiet nacheinander an verschiedenen Orten, aber springt aber oft dazwischen liegende. Ein Gewitter, dessen Heftigkeit und Dauer den Vallen zu der Meinung verleiten kann, es finde über einem sehr ausgedehnten Landesteile statt, erweist sich hinterher als bloßwillen sehr lokal und wird an einem wenig entfernten Orte nicht wahrgenommen. Daher sprechen die Meteorologen von streifenweiser Gewitterbildung. Nicht selten sind die atmosphärischen Bedingungen, die Gewitterbildung veranlassen, so beschränkt oder stellen sich so plötzlich ein, daß sie in den meteorologischen Tagesarten sich nicht verraten. Ganz ungenügend ist es, die Heftigkeit des Gewitters stets begleitenden Windes oder die Menge des bei dieser Gelegenheit fallenden Regens vorher zu schätzen. Nur soviel ist den Beobachtungen gemäß festzustellen, daß bei den in der Stormwinden, die Wärme entzweigen und Häuser umstürzen, ebenso wie die gewaltigsten Regen, die lokale Ueberschwemmungen hervorruhen, im Gefolge von Gewittern aufstehen. Arme Leute, die von Gewitterfurcht geplagt werden, sollten bezähigen, die von Gefahr beim Gewitter für den einzelnen ganz gering ist, besonders in unseren von elektrischen Leitungen und Telephonnetzen durchzogenen Städten. Wenn jede andere Gefahr, die den Menschen bedroht, durch Donner begleitet wäre, so würde dieser ununterbrochen erschallen.

### Bekanntmachung.

Der Beschluß des Gemeinderats vom 8. d. M. betreffend Uebnahme von Straßenteilen der Schiller-, Goethe-, Uhländ-, Oldenburger-, Bremer-, Otto Reent-, Börsen-, Kästinger-, Mittel-, Räder- und Oldenburgerstraße auf die Gemeinde, ferner der Beschluß betreffend Uebnahme einer der Gemeinde gehörigen Parzelle an die Kirchengemeinde, wird gemäß Artikel 27 der Gemeindeordnung vom 17. Juni bis 1. Juli d. J. im Zimmer Nr. 4 unseres Rathhauses öffentlich ausliegen.

Die Gemeindeglieder werden aufgefordert, ihre Ansichten über diesen Beschluß innerhalb dieser Frist bei dem Unterselndnen abzugeben.  
Bant, den 16. Juni 1905.

Der Gemeindevorsteher.  
Brüh.

### Unbestritten

ist rein eichengegerbtes **Schleder** am härtesten, leicht im Gewicht u. bequem zu verarbeiten.  
**Sohlenauschnitte** daraus sowie aus anderen Uebungen, auch gute, brauchbare **Schleder-Abfälle** gibt billigst ab die

Lederhandlung von **E. Oker Neuhappens**, am Markt.

Eine verkehrte Ansicht



Ist es, wer glaubt, daß Naturbutter besser ist, als

### Hero-Margarine.

Hero-Margarine ist der vollkommenste Butterersatz.

Zu haben in allen Kolonialwaren-Geschäften.

### Wer

Zuhöden zu streichen hat, streiche diese nur mit Janssens Zuhödenlackfarben, weil diese billiger und haltbarer sind, wie alle andere Farben.

### Tapeten

die neuesten Muster in großer Auswahl. Gebe auf dieselben über 30 Pf. 20 Prozent und bei Abnahme von 50 Rollen 30 Prozent Rabatt.

### Farben und Lacke

zu konkurrenzlosen Preisen in nur allerbesten Qualitäten.

**Reinh. Janssen,**  
57 wehl. Güterstraße 57.

### Lassen Sie Ihre

nur bei **Christian Schwarzl**, Uhrmacher Marktstr. 30, reparieren. Nur gute Arbeit bei vorzüglicher Preisangabe.

- Empfehle:**
- Feinen Zucker . . . Pf. 26 Pf.
  - Halbzucker . . . Pf. 27 Pf.
  - Würfelzucker . . . Pf. 28 Pf.
  - Feinen Erzhalkzucker Pf. 26 Pf.
  - Emdis . . . Pf. 35 u. 40 Pf.

**Johann Krieger, Neuende.**

## 6. Gewerkschaftsfest in Varel

am Sonntag den 25. Juni und Montag den 26. Juni auf dem Festplatze beim Schützenhofe, unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangsvereins „Vorwärts“.

**Hestredner: Reichstagsabgeordn. Schmalefeldt aus Bremerhaven.**

Der Festplatz ist mit Buden aller Art besetzt. Große Kinder-Belustigungen.

Entree für Einheimische pro Person 10 Pf. für Auswärtige 30 Pf., wofür letztere frei am Ball teilnehmen können. Um regen Besuch bittet

**Das Kartell.**

### Geschäfts-Eröffnung.

Eröffnete **Wilhelmsh. Straße 88**, im Hause des Kürschnermeisters Herrn **Schlössel** eine

## Dampffärberei

und chem. Reinigungs-Anstalt.

Aufträge werden schnell, sauber und billig erledigt. Hochachtungsvoll

**F. W. Mäkler.**

### Restaurant-Uebnahme.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich das in **Bant, Bloonstraße 10**, belegene

## Restaurant Seeadler des Herrn Eins

in Vertretung und bitte, durch regen Besuch mein Unternehmen unterstützen zu wollen. Für gute Speisen und Getränke wird Sorge getragen. Flotte Damenbedienung. Hochachtungsvoll

**Karl Kalmbach.**

## Die Freude der Hausfrau

ist ein gutes und schönes Stück Möbel. — In meinem aufs reichhaltigste eingerichteten

### Möbel-Lager

findet Jedermann je nach Geschmack und Auswahl etwas passendes, da ich alle Genres vom einfachsten Wohnzimmer bis zur feinsten Saloneinrichtung in durchaus moderner, zweckentsprechender Ausführung und eigener Handarbeit am Lager habe.

### Streng reelle Bedienung

bei preiswerter und prompter Lieferung zugesichert. Belästigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

**Karl Lambrecht**  
Bant, Melkumstraße 22.

## Berliner Volks-Zeitung

mit reich illustriertem Sonntagsblatt.

Chefredakteur: **Karl Vollrath.**

Diese jetzt in ihrem 53. Jahrgange stehende altbewährte Volkstämpferin für **Freiheit und Recht** ist die billigste täglich zweimal erscheinende Zeitung.

Interessante Leitartikel. Moderne Weltanschauung. Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte. Unabhängiger und ausführlicher Handelsstell. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. — Interessante Romane erster Autoren.

So erscheinen in nächsten Quartal außer „**Hoppe Lotte**“ von **Eduard Möllan**, „**Blatz, der Märtyrer**“ u. **Heim**. Köhler noch das höchst interessante Werk: „**Der Kampf um die Scholle**“ von **Richard Stowronnel**, diesem beiliedeten Dramatiker und Schriftsteller, und ferner eine spannende Novelle von **E. von Wolzogen**: „**Berberi**“ die lebendig und geistreich geschrieben — ein echter Wolzogen — sicherlich ebenfalls das lebhafteste Interesse aller Leser in Anspruch nehmen wird.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs **nur 80 Pfennig monatl.**

— oder 2 M. 40 Pfennig vierteljährlich. —  
Probenummern kostenlos!

Expedition der „**Berliner Volks-Zeitung**“  
Berlin SW. 19, Jerusalemstraße 46/49.

Geschäftsstellen: **Bloonstr. 78 und Bismarckstr. 54.**

## Oldenburgische Landesbank Filiale Wilhelmshaven,

Wir vergüten bis auf weiteres für Einlagen:

1. mit halbjähriger Kündigung:  $\frac{1}{2}$  Prozent unter dem jeweil. Diskontsatz der deutschen Reichsbank, jedoch mindestens  $2\frac{1}{2}$  Proz. u. höchstens 4 Proz. jährlich,
2. mit kürzerer Kündigung und auf feste Termine  $2\frac{1}{2}$  bis  $3\frac{1}{2}$  Prozent jährlich,
3. mit kurzer (14tägiger) Kündigung und auf Check-Konto 2 Prozent jährlich.

Geschäftsstellen: **Bloonstr. 78 und Bismarckstr. 54.**



### Massiv goldene Trauringe

1-25 M. Freundschaftsringe in unerreichter Auswahl. Echt Gold von 1.50 an.

**G. D. Wempe, Juwelier,**  
Wilh. Marktstr. 9 u. 10. Oldenburg, Lange Str. 35.

## Cigarren und Cigaretten

in guter abgelagerter Ware  
Packungen zu 25, 50 und 100 Stück  
in schöner Aufmachung.

• **Serner Rauch- und Kautabake** •  
jotwie lange, halblange und kurze

**Pfeifen • Shagpfeifen**  
und Pfeifenteile.

## Georg Buddenberg

Cigarren- und Tabak-Handlung

**Bant, Peterstraße Nr. 50.**

Anzeiger für Delmenhorst.

**Sudmanns Hotel.**  
Sonntag, 18. Juni:

**Grosse Tanzmusik**  
Anfang nachm. 4 Uhr.  
Entree frei. Entree frei.  
Es ladet freundlichst ein  
**H. Sudmann Ww.**

**Menkens Hotel.**  
Sonntag, 18. Juni:

**Tanzmusik**  
Entree frei.  
Es ladet freundlichst ein  
**H. Bielefeld.**

**Oldenburger Hof**  
Delmenhorst.  
Sonntag den 18. Juni cr.  
"Große"

**öffentl. Tanzmusik.**  
Musik liefert ein großes electrisches Tanz-Orchester.  
Tanzband 50 Pfg.  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**Georg Babel.**



**Delmenhorster Turnerbund.**  
Männer-Abteilung.  
Von nächster Woche an fängt das Turnen an den Turnabenden um 8 1/2 Uhr an. Es wird pünktlich angetreten. Der Turnwart.

**Gasthof Zentralhalle**  
\* am Bahnhof \*

bringt seine  
**Lokalitäten**  
Saal.  
Club- und Billardzimmer,  
in empfehlende Erinnerung.  
**Otto Waschkau.**

**Gustav Zirus**

Delmenhorst, Bremer Str.  
**Restaurant und Bierhalle**  
**Billard**  
vorzügl. Kegelbahnen  
hält sich bestens empfohlen.

**ff. Biere**

als Lagerbier, sowie gute Bismarck-Biere aus der Bremer Brauerei am Deich, empfiehlt in Flaschen und Gebinden bei promptester Lieferung

**D. Wichers, Bierverlag,**  
Delmenhorst, Aromestr.

**Jeverländer**

(Apotheker-Bittern)  
ist wegen seiner appetitregenden und verdauungsfördernden Eigenschaft ein Magenbitter ersten Ranges und ist bei Krankheiten der Verdauung wegen nicht genug zu empfehlen; derselbe sollte in keinem Haushalte fehlen. Niederlage für Delmenhorst und Umgegend bei

**Wilhelm Behrens,**  
Bier- und Eishandlung.

**Bevor Sie Möbel kaufen**



befichtigen Sie bitte in Ihrem eigenen Interesse meine

**Möbel-  
Ausstellung**

Größtes Geschäft am Platze.

**Otto Borchert, Wilhelmshaven-Heppens,**  
Berl. Güterstraße 49, Ecke Lillienburgstraße.



**Kehlleisten  
Tischbeine  
Bettstollen  
Möbelverzierung**  
u. u.  
Besonders  
reiche Auswahl in  
**Möbel-  
Beschlägen.**

**J. Egberts & Grosses Geschäftshaus.**

**Neu! Neu! Neu!**

Im Verlage von G. Jastig erschien soeben:

**Spaziergänge u. Ausflüge**

von Wilhelmshaven, Bant und Umgegend.

70 Seiten stark, bequemes Taschenformat, mit vielen Illustrationen und einer orientierenden Wegelarte. Für Ausflügler unentbehrlich.

Preis 30 Pf. Zu haben in sämtl. Buchhandlungen. Preis 30 Pf.

Konditorei und

**Café Eilers**

Bant, Börsenstrasse 59.

Angenehmer Familien-Aufenthalt; freundliche, zuvorkommende Bedienung.  
**ff. hiesige und echte Biere.**

Bestellungen auf Torten etc. werden jederzeit angenommen u. prompt ausgeführt.



**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

(Jahrbuch Bant-Wilhelmshaven).  
Der Arbeitsnachweis der Holzarbeiter befindet sich in der „Wache“ zu Bant.

Arbeit wird nachgewiesen:  
Wochentags von 7-8 Uhr abends,  
Sonntags von 10-11 Uhr vorm.  
Event. Wünsche sind an Theodor Dettmers, Bant, Weststraße 62, zu richten. Die Ortsverwaltung.



**Nur 1 Mk.**

loftet eine neue Feder in einer Taschenuhr  
Jeder u. Reinigen 1.50.  
Neues Glas . . . 0.20.  
Reiner Feiger . . . 0.20.  
Reine Kapfel . . . 0.20.

Alle anderen Reparaturen gut u. billig bei vorheriger Preisangabe.  
**H. Sandfuchs**

Uhrmacher  
55 Neue Wilb. Straße 55.

**Ein elegantes Herren-Fahrrad**

wenig gebraucht, habe umständehalber für ca. die Hälfte des Wertes zu verkaufen.  
Bant, Pötelstr. 41, part. I.

**Sadewassers Tivoli.**

Heute sowie jeden Sonntag:

**Großer öffentlicher Ball**

in neuerbauten und modern eingerichteten Saale.  
... Anfang 4 Uhr. ...  
Um zahlreichen Besuch bittet freundlichst

**H. Sadewasser.**

**Vergnügungs-Anzeiger**  
Sonntag den 18. Juni.

**Bereinhans Zur Arche.**  
(Bant, am Bahnhof.)  
**Grosser Ball.**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Gerh. Heiken.**

**Schützenhof.**  
**Grosse Tanzmusik.**  
Abwechslend Blas- u. Streichmusik.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**C. Hahn.**

**Etablissement Friedrichshof.**  
**Sommernachts-Ball.**  
**H. Willmann.**

**Colosseum.**  
**Grosse Tanzmusik.**  
**Carl Höppner.**

**Tonhallen**  
Wilhelmsh., Lillienburgstraße.  
**Großer Ball.**  
**Louis Glend.**

„Mutter“ Kopperhörn.  
**Familien-Kränzchen.**  
Nur für Zivil.  
**Th. Garlichs.**

**Glyssium.**  
**Grosse Tanzmusik**  
im neurenovierten Saale.  
**J. Folkers.**

**Kaffeehaus Lillienburg.**  
Feinstes Vergnügungsort a. Plage.  
**Großes Garten-Konzert**  
mit nachf. Tanzkränzchen.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Ch. Fricke.**

**Sedaner Hof.**  
(Neu eröffnet.)  
"Große Tanzmusik."  
**C. Mammen.**

Wo gehen wir heute hin?  
**Nach J. H. Rohlf's**  
**Sanderbusch.**  
Großartige Anlagen.  
**Jeden Sonntag Ball.**

**Hof von Oldenburg, Bant.**  
Sonntag den 18. Juni  
**BALL.**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Joh. Meyer.**

**Wirtschaft**  
Eine gutgehende  
mit Fremdenverkehr preiswert unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Wahres bei F. Büche, Grate, Mittelstraße 20.